

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN HANS MARTIN SCHALLER

42. Jahrgang

1986

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Regensburg in den geistigen Auseinandersetzungen des Investiturstreits

Von

Claudia Märtl

Professor Kurt Reindel zum 60. Geburtstag

Inhalt: I. Politische Bedeutung und Stellungnahme Regensburgs in der zweiten Hälfte des 11. Jh. S. 145. – II. Regensburger Reformfreunde um die Mitte des 11. Jh. S. 149. – III. St. Emmeram als Sammelbecken für Texte aus dem Umkreis Heinrichs IV. S. 151. – IV. Regensburger Äußerungen zu Themen des Investiturstreits S. 154. – V. Geistige Entwicklung Regensburgs nach dem Wormser Konkordat S. 158. – VI. In Regensburg nachweisbare Werke aus Reformzeit und Investiturstreit 1. Petrus Damiani und Gebhard von Salzburg S. 162. 2. Anselm von Lucca S. 163. 3. Deusdedit S. 164. 4. Bernold von Konstanz S. 165. 5. Bonizo von Sutri S. 166. 6. Anonyme Streitschrift in clm 618 S. 167. 7. Bruno von Segni S. 167. 8. Placidus von Nonantola S. 170. 9. Ivo von Chartres und Gratian S. 171. 10. Tractatus de investitura episcoporum S. 173. – VII. Einteilung der Überlieferung historisch-politischer Literatur in Regensburg S. 178. – VIII. Gerhoch von Reichersberg und Paul von Bernried als Vermittler S. 179. – IX. Verbindungen zu Admont S. 180. – X. Zusammenfassung S. 182. – Anhang: Zur anonymen Streitschrift *Cum rerum omnium* in clm 618 1. Zur Textgestalt S. 183. 2. Zur Auseinandersetzung des Autors mit Petrus Damiani S. 187. 3. Zur Methode des Anonymus A S. 188. – Verzeichnis der erwähnten Autoren und Werke S. 190; Verzeichnis der erwähnten Handschriften S. 191.

I. Politische Bedeutung und Stellungnahme Regensburgs in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts

In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts stand Regensburg auf einem Höhepunkt seiner politischen Bedeutung¹. Die Stadt, von deren damali-

¹) Zu den politischen Vorgängen in Regensburg in dieser Zeit vgl. Andreas Kraus, *Civitas regia. Das Bild Regensburgs in der deutschen Geschichtsschreibung des Mittelalters* (1972) S. 56 ff. und Peter Schmid, *Regensburg. Stadt der Könige und Herzöge im Mittelalter* (Regensburger historische Forschungen 6, 1977) S. 350 ff. Einen kurzen Überblick vgl. bei Peter Schmid, *Das hohe Mittelalter (900–1200)*, in: *Regensburg. Geschichte in Bilddokumenten*, hg. von A. Kraus und W. Pfeiffer (1979) S. 37 ff. und

gem Aussehen die berühmte Beschreibung der jüngeren *Translatio Dionysii*² ein annäherndes Bild vermittelt, nahm unter den Aufenthaltsorten Heinrichs IV. eine bevorzugte Stellung ein³. Schon das erste Weihnachtsfest nach dem Tod Heinrichs III. (5. Oktober 1056) feierte Kaiserin Agnes mit ihrem Sohn und Papst Viktor II. in Regensburg, und die Aufenthalte häufen sich während der selbständigen Herrschaft Heinrichs IV. (seit 1065), besonders in dem Zeitraum, in dem er das bayerische Herzogtum einbehalten hatte (1077–1096). In den gut 31 Jahren, die Heinrich IV. von 1065 bis zu seinem Tod in Deutschland verbrachte, weilte er etwa 30mal in dieser Stadt, die sich durch Tradition und verkehrsgünstige Lage anbot. Seit 1074 war Regensburg zeitweise der feste Sitz seiner Schwester Judith, die hier jahrelang getrennt von ihrem ersten Mann, dem ungarischen König Salomo (†1087), lebte und nach den Aussagen Bernolds von Konstanz ein nicht gerade zurückgezogenes Dasein geführt haben soll⁴. Die Verbundenheit Regensburgs mit dem salischen Geschlecht wird in einzigartiger Weise dokumentiert durch eine in jener Zeit entstandene, nur fragmentarisch er-

Kurt Reindel, Regensburg als Hauptstadt im frühen und hohen Mittelalter, in: *Zwei Jahrtausende Regensburg*, hg. von D. Albrecht (Schriftenreihe der Universität Regensburg 1, 1979) S. 37–54. Zur Geschichte Bayerns in der Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V. allgemein Kurt Reindel, *Bayern vom Zeitalter der Karolinger bis zum Ende der Welfenherrschaft*, in: *Handbuch der bayerischen Geschichte* 1, hg. von M. Spindler (21981) S. 318 f. und S. 324 ff.

² *Anonymi Ratisbonensis Translatio S. Dionysii Areopagitae*, hg. von R. Koppke, MGH SS 11 (1854) S. 353. Zur Interpretation vgl. Kraus, *Civitas regia* S. 39 ff. (einen verbesserten Abdruck der Stadtbeschreibung vgl. S. 111 f.); ders., *Die Translatio S. Dionysii Areopagitae von St. Emmeram in Regensburg* (SB München 1972, 4) S. 20 ff.; ferner Carl Joachim Classen, *Die Stadt im Spiegel der Descriptiones und Laudes urbium* (Beiträge zur Altertumswissenschaft 2, 1980) S. 49 f.

³ Nur Mainz besuchte Heinrich IV. noch häufiger als Regensburg. Vgl. Raymund Kottje, *Zur Bedeutung der Bischofsstädte für Heinrich IV.*, HJb 97/98 (1978) S. 131–157, bes. S. 134 f., S. 145 ff., S. 152 und S. 154, der die Angaben von Kraus, *Civitas regia* S. 57 ff. und Schmid, *Regensburg* S. 350 ff. und S. 496 ff. leicht korrigiert. Kottje bemüht sich vor allem, die Präferenzen Heinrichs IV. bei der Wahl seiner Aufenthaltsorte aus den politischen Gegebenheiten zu erklären, während Herbert Ziehlinski, *Der Reichsepischat in spätottonischer und salischer Zeit (1002–1122)* 1 (1984) S. 209 ff. die wirtschaftliche Komponente stärker betont.

⁴ Vgl. Gerold Meyer von Knonau, *Jbb. des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V.* 1 (1890) S. 96, S. 186 ff., S. 205 ff., S. 344 ff.; 2 (1894) S. 387 f., S. 405 f.; 3 (1900) S. 510; 4 (1903) S. 167 f., S. 372. Ferner Adolf Hofmeister, *Die Prüfeninger Vita des Bischofs Otto von Bamberg* (Denkmäler der Pommer'schen Geschichte 1, 1924) S. 6 Anm. 3 und Reindel, *Bayern* (wie Anm. 1) S. 318. Zum Regensburgaufenthalt Judiths vgl. vor allem Bernold, *Chronik* (zu 1084),

haltene Statue, die mit einer auf der Rückseite angebrachten Inschrift als *Agnes imperatrix augusta* bezeichnet wird⁵.

Letztlich begann in Regensburg auch der Untergang Heinrichs IV.⁶ Viele Fürsten wandten sich von ihm ab, als er während der Reichsversammlung im Frühjahr 1104 nichts gegen die Ermordung des Grafen Sigihard von Burghausen durch Regensburger Bürger und Ministerialen unternahm. In der Nähe Regensburgs am Regen erlitt der Kaiser schließlich im Herbst 1105 die Niederlage gegen seinen Sohn, von der er sich nicht mehr erholen sollte: Die Bundesgenossen, mit deren Hilfe er eine militärische Entscheidung hatte herbeiführen wollen, liefen zu Heinrich V. über, so daß er nur durch eine schleunige Flucht der Gefangennahme entgehen konnte.

Die Bedeutung Regensburgs als einer der von Heinrich IV. am häufigsten besuchten Orte war wahrscheinlich schon den Zeitgenossen bewußt. Einen Nachklang davon bemerken wir eine Generation später bei Gerhoch von Reichersberg (1093–1169), der empört erzählt, er habe mit eigenen Augen in Regensburg den Raum gesehen, in dem Heinrich IV. am Weihnachtsfest eine schändliche „schwarze Messe“ veranstaltet habe, nämlich die bischöfliche Kapelle⁷. Zweifellos schwingt in diesem Gerücht, das Gerhoch von

hg. von G. H. P e r t z , MGH SS 5 (1844) S. 439 f.: *Rex Ungarorum Ladislaus, parti catholicorum assentaneus, emulum suum Salomonem de carcere relaxatum Ratisponam ad uxorem suam ire permisit, licet ingratam* (es folgen einige Gerüchte über Judiths Lebenswandel in Regensburg). *Erat autem ipsa soror Heinrici sepe nominati, quae et ab ipso iam diu Ratisponae sustentabatur, etiam ante quam maritus eius captivaretur.*

⁵) Vgl. zusammenfassend Percy Ernst S c h r a m m , Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit 751–1190. Neuauflage, hg. von F. Mutherich (1983) S. 112.

⁶) Zum folgenden vgl. M e y e r v o n K n o n a u , Jbb. 5 (1904) S. 194 ff. und S. 239 ff.; K r a u s , Civitas regia S. 60 ff.; S c h m i d , Regensburg S. 355 ff. und R e i n d e l , Bayern (wie Anm. 1) S. 332.

⁷) Gerhoch, De investigatione antichristi I, 17, hg. von E. S a c k u r , MGH Ldl 3 (1897) S. 324: *Nox erat sacrosancta natalis Domini, in qua sollempnes agere, ut notum est, vigiliis interpositis quoque missarum sollempniis universa Christi consuevit ecclesia. In hac ei (= Heinrich IV.) sollempnes agere diabolo vigiliis christianis vigiliis omnino contrarias ex daemonum haut dubie suasu complacuit, in quibus et sacrificium christiano sacrificio penitus contrarium loco misse inseruit. Aderat ibi impudicorum grex ex clericis et laicis adunatus singulis, ut fertur, psalmis et lectionibus scorta interserens. Ubi vero ad misse et sacrificii locum ventum est, omnia inverse et perverse ac sanctitati contraria gerebantur, ita ut pro oculis sacerdos profanus et ministri sacrilegi altare posteriore corporis parte nudata contingerent. Quae ibi spurce delibationes oblate sint parco dicere, ne dicentem lector una cum sacrificio detestetur. Vidi ego ipse episcopalem illam capellam in civitate Ratispona pro tali sacrificio merito profanatam.* – Zum Regensburgaufenthalt Gerhochs in den Jahren 1126 und 1128–1132 vgl. Peter C l a s s e n , Gerhoch von Reichersberg. Eine Biographie (1960)

Ortsansässigen gehört haben mag, ein deutlicher Vorwurf mit gegen den Regensburger Oberhirten, in dessen Amtsperiode ein derartiger Vorfall möglich gewesen sein sollte – Anzeichen einer gewandelten Gesinnung in der Stadt? Denn zur Zeit Heinrichs IV. selbst erfahren wir nichts über nennenswerte Widerstände in der Regensburger Bevölkerung, nicht einmal gegen den vom König eingesetzten, sogar in der königlichen Anhängerschaft als unfähig beurteilten Gebhard IV. (1089–1105), der nie die Bischofsweihe empfangen hat und schließlich von einem seiner Ministerialen erschlagen wurde⁸. Wenn sich unter den Regensburgern Murren gegen Heinrich IV. erhob, dann nicht wegen seiner antipäpstlichen Politik, sondern wegen der hohen Abgaben, die er 1084 im Zusammenhang mit seinem ersten Romzug (1081–1084) verlangte – so jedenfalls berichtet ein gegen 1090 niedergeschriebenes Fragment eines früher nach Regensburg lokalisierten Annalenwerks⁹.

S. 34 ff.; siehe auch unten S. 159 f. – Gerhochs in der einschlägigen Literatur nicht berücksichtigte Erwähnung einer *episcopalis capella* bezieht sich wahrscheinlich auf die bischöfliche Hauskapelle St. Stephan am Domkreuzgang, die in ihrer heutigen Gestalt im späten 11. Jh. errichtet wurde; vgl. Walter H a s , Bauforschungen des Landesamts für Denkmalpflege, Bericht des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege 22 (1963) S. 103 ff.; Max P i e n d l , Fragen zur Regensburger Stadtopographie, Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 106 (1966) S. 66 ff.; Gertraud D i n z i n g e r , Der Vorgängerbau der Stefanskapelle im Domkreuzgang von Regensburg, Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 17 (1983) S. 7–38.

⁸ Die Treue Regensburgs gegenüber Heinrich IV. betonen K r a u s , *Civitas regia* S. 61, und K o t t j e , HJb 97/98 S. 147. – Zu den Regensburger Bischöfen dieser Zeit – Otto von Riedenburg (1061–1089) und Gebhard IV. (1089–1105) – vgl. Ferdinand J a n n e r , Geschichte der Bischöfe von Regensburg 1 (1883) S. 547–584; zur Beurteilung Gebhards IV. durch die Zeitgenossen vgl. M e y e r v o n K n o n a u , Jbb. 4 S. 262 mit Anm. 29, S. 237. Die anonyme, Heinrich V. gewidmete Kaiserchronik (früher als Rezension C der Chronik Ekkehards bezeichnet) berichtet über das Ende Gebhards: *Gebehardus quippe, qui locum illic pastoris per annos XVI miserabiliter occupaverat, eodem anno a quodam, quem nimis intolerabiliter iniuriabat, proprio milite trucidatus duplo plangendus decesserat*; hg. von F.-J. S c h m a l e und I. S c h m a l e - O t t , *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters* (Freiherr vom Stein – Gedächtnisausgabe 15, 1972) S. 232.

⁹ *Maximam etiam pecuniam de Ratisponensibus atque de cunctis fere in regno suo adquisivit civibus urbanis, unde adversus eum late succrevit grande odium et invidia immanis* (sogenannte Annales Ratisbonenses maiores, hg. von G. W a i t z im Anhang zu: Annales Altahenses maiores, hg. von E. v o n O e f e l e , MGH SS rer. Germ. 1891, S. 88). Zu den hier erwähnten Steuern vgl. Berent S c h w i n e k ö p e r , *Königtum und Städte bis zum Ende des Investiturstreits* (Vorträge und Forschungen Sonderband 11, 1977) S. 152 Anm. 614 (mit weiterer Literatur). – Die aufgrund des Inhalts des Annalenfrag-

II. Regensburger Reformfreunde um die Mitte des 11. Jahrhunderts

Dabei hatte es in Regensburg um die Mitte des 11. Jahrhunderts nicht an Männern gefehlt, die der Kirchenreform aufgeschlossen gegenüberstanden¹⁰. Zur Jahreswende 1056/1057, als Viktor II. mit Agnes und Heinrich IV. in Regensburg einige Reichsangelegenheiten ordnete, war unter seinem Gefolge Humbert von Silva Candida; er fand in Otloh von St. Emmeram (†ca. 1070) einen Gesinnungsgenossen, dem er bei einem Gespräch über *saeculi insolentia et ... principum negligentia* eine Heinrich III. ungünstig darstellende Vision eines römischen Adligen erzählte. Humbert hatte sich schon 1052 bei der Erhebung der Gebeine des hl. Wolfgang durch Leo IX. in Regensburg aufgehalten; möglicherweise rührte seine Bekanntschaft mit Otloh aus dieser Zeit her, worauf dessen Charakterisierung Humberts als „fortwährender Begleiter und überaus willkommener Ratgeber“ Leos IX. hinzuweisen scheint¹¹. Otlohs jüngerer Mitbruder Wilhelm (von Hirsau)

ments aufgestellte These einer Entstehung in Regensburg wird auch in der neueren Literatur noch häufig wiederholt, vgl. etwa Hubert G l a s e r , in: Handbuch der bayerischen Geschichte 1 (wie Anm. 1) S. 545; Herbert W. W u r s t e r , Die Regensburger Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert Teil II, Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 120 (1980) S. 74; Z i e l i n s k i , Reichsepiskopat S. 97 Anm. 140. Diese These muß jedoch aufgrund der Forschungen von Christine E. (Ineichen-) E d e r , Die Schule des Klosters Tegernsee im frühen Mittelalter im Spiegel der Tegernseer Handschriften, StMGBO 83 (1972) S. 129 zu clm 29089, modifiziert werden. Ch. E. Eder konnte die Hand des aus einer Tegernseer Handschrift ausgelösten Fragments, bei dem es sich wohl um ein Autograph des Verfassers handelt, mit „einem oft bezeugten Tegernseer Schreiber“ identifizieren; die guten Kenntnisse der Regensburger Ereignisse lassen sich mit dem Hinweis auf den Tegernseer Hof in Regensburg erklären.

¹⁰) Zum folgenden vgl. ausführlich Karl Josef B e n z , Regensburg in den geistigen Strömungen des 10. und 11. Jahrhunderts, in: Zwei Jahrtausende Regensburg, hg. von D. Albrecht (Schriftenreihe der Universität Regensburg 1, 1979) S. 75–95, bes. S. 88 f. – Zu Regensburg, hauptsächlich St. Emmeram, im 11. Jh. vgl. neuerdings Eckhard F r e i s e , Kalendarische und annalistische Grundformen der Memoria, in: Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter, hg. von K. Schmid (Münstersche Mittelalter-Schriften 48, 1984) S. 447 ff. mit reichen Literaturangaben.

¹¹) Otloh, Liber visionum, Visio 15, hg. von R. W i l m a n s , MGH SS 11 (1854) S. 384 f. Zur Interpretation vgl. außer B e n z , Regensburg (wie Anm. 10) S. 89 vor allem M e y e r v o n K n o n a u , Jbb. 1 S. 12 f.; Gerd T e l l e n b a c h , Libertas. Kirche und Weltordnung im Zeitalter des Investiturstreites (1936) S. 226 f.; Hans-Georg K r a u s e , Über den Verfasser der Vita Leonis IX papae, DA 32 (1976) S. 64; Paul Gerhard S c h m i d t , Heinrich III. – Das Bild des Herrschers in der Literatur seiner Zeit, DA 39 (1983) S. 582–590, bes. S. 583 f. – Zu Humbert von Silva Candida vgl. Rudolf

tat sich während seiner Emmeramer Zeit vor allem in den Fächern des Quadriviums hervor; 1069 wurde er als Abt in das Schwarzwaldkloster berufen¹². Kurz nach der Mitte des 11. Jahrhunderts bemühte sich der aus Regensburg stammende und hier bepfründete Ulrich von Zell, ein Jugendfreund Wilhelms, auf seinem Besitz in Stadtamhof ein Kloster zu gründen, wobei er am Widerstand der Bischöfe Gebhard III. und Otto von Riedenburg scheiterte¹³. Zusammen mit Ulrich ging zu Beginn der 60er Jahre der Regensburger Scholasticus Gerald nach Cluny, der es weit bringen sollte: Er wurde nach dem Tod des Petrus Damiani (†1072), dem „er in der Lebensweise ganz gleichkam“, Kardinalbischof von Ostia, übernahm mehrfach im Auftrag Gregors VII. Legationen und begleitete den Papst 1077 nach Canossa¹⁴. Die Abwanderung Ulrichs und Geraldts an Wirkungsstätten, an denen sie sich tatkräftig für die Kirchenreform einsetzen konnten, läßt auf eine gewisse Resignation über die Regensburger Verhältnisse schließen; offenbar fand diese Gruppe von Reformanhängern an ihrem Ursprungsort zunächst keine greifbare Resonanz.

H ü l s , Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 48, 1977) S. 131. – Zu Otlohs Werk vgl. Bernhard B i s c h o f f , Literarisches und künstlerisches Leben in St. Emmeram (Regensburg) während des frühen und hohen Mittelalters, in: d e r s . , Mittelalterliche Studien 2 (1967) S. 88 f. und Helga S c h a u w e c k e r , Otloh von St. Emmeram. Ein Beitrag zur Bildungs- und Frömmigkeitsgeschichte des 11. Jahrhunderts (1965); ferner B e n z , Regensburg (wie Anm. 10) S. 85 ff.

¹²) Zu Wilhelm vor seiner Hirsauer Zeit vgl. B i s c h o f f , Mittelalterliche Studien 2 S. 94 f.; d e r s . , Wilhelm von Hirsau, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 4 (1953) Sp. 977 f. und Hermann J a k o b s , Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investurstreites (Kölner Historische Abhandlungen 4, 1961) S. 8 f.

¹³) Zu Ulrich, der vor allem als Verfasser der *Consuetudines Cluniacenses* bekannt ist, vgl. Ernst H a u v i l l e r , Ulrich von Cluny (Kirchengeschichtliche Studien 3, 3, 1896). Zu Ulrichs Regensburger Pfründe vgl. Vita S. Udalrici prior c. 6, hg. von R. W i l m a n s , MGH SS 12 (1856) S. 252 f.: *contulit se ad hereditatem suam praebendamque Ratisponae* und den sogenannten Anonymus Mellicensis c. 110: *Uodalricus, Ratisponensis ecclesiae canonicus* (hg. von E. E t t l i n g e r , Der sog. Anonymus Mellicensis. De scriptoribus ecclesiasticis, phil. Diss. Straßburg 1896, S. 94; hg. von F. R. S w i e t e k , Wolfger of Pruefening's „De scriptoribus ecclesiasticis“: A critical edition and historical evaluation, phil. Diss. University of Illinois 1978, S. 156).

¹⁴) Zu Gerald vgl. H ü l s , Kardinäle S. 100 f. Das Zitat stammt aus Bernolds Chronik (zu 1072), MGH SS 5 S. 429: *Cui (= dem Petrus Damiani) domnus Geroldus, revera monachus, scientia scripturarum insignis, et moribus praedecessori suo non impar, in episcopatum successit.*

III. St. Emmeram als Sammelbecken für Texte aus dem Umkreis Heinrichs IV.

Der Kampf St. Emmerams um die Exemption von der bischöflichen Oberherrschaft führte nicht zu einer Annäherung an Gregor VII. und seine Nachfolger und zur Ablehnung Heinrichs IV., dem die Regensburger Bischöfe anhingen¹⁵. Die Emmeramer Mönche scheinen im Gegenteil ein verstärktes Interesse für die Sache Heinrichs IV. entwickelt zu haben. Nach einer letztlich nicht beweisbaren Vermutung Bernhard Schmeidlers könnte sich von etwa 1084 bis 1097 Gottschalk von Aachen, der Diktator und Schreiber zahlreicher Urkunden und Briefe Heinrichs IV., in St. Emmeram aufgehalten haben; als Hinweis auf eine engere Verbindung Gottschalks zu Regensburg kann die Tatsache gewertet werden, daß um die Mitte des 12. Jahrhunderts eine Handschrift seiner Predigten in Prüfening vorhanden war¹⁶. Wie dem auch sei – jedenfalls sind in der Emmeramer Bibliothek einige unmittelbar mit der Person und der Politik Heinrichs IV. zusammenhängende Texte aufbewahrt worden, die ohne die Sammeltätigkeit des Klosters wohl zum Teil verloren wären.

Die einzige Handschrift der *Vita Heinrichi IV.*, die unter dem frischen Eindruck des Todes des Kaisers verfaßt wurde, ist wahrscheinlich in

¹⁵) Vgl. Rudolf B u d d e, Die rechtliche Stellung des Klosters St. Emmeram in Regensburg zu den öffentlichen und kirchlichen Gewalten vom 9. bis 14. Jahrhundert, AUF 5 (1914) S. 153–238, bes. S. 198 ff.; ferner Hans F e i e r a b e n d, Die politische Stellung der deutschen Reichsabteien während des Investiturstreites (1913) S. 139 f. Während der Reichsversammlung 1103/4 fungierte Abt Pabo von St. Emmeram als Zeuge einer gerichtlichen Entscheidung Heinrichs IV.: Die Urkunden Heinrichs IV., hg. von D. v o n G l a d i s s und A. G a w l i k, MGH DD 6 (1941–1978) Nr. 483 S. 658 f. vom 14. Januar 1104; vgl. auch Nr. 484 S. 659 f. Zu Pabo, der wahrscheinlich durch Bischof Hartwich I. (1105–1126) wegen Simonie abgesetzt wurde, vgl. G. H ö d l und P. C l a s s e n (Hgg.), Die Admonter Briefsammlung, MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 6 (1983) S. 36 Anm. 1 mit weiterer Literatur.

¹⁶) Bernhard S c h m e i d l e r, Kaiser Heinrich IV. und seine Helfer im Investiturstreit (1927) S. 60 f.; Carl E r d m a n n und Dietrich v o n G l a d i s s, Gottschalk von Aachen im Dienste Heinrichs IV., DA 3 (1939) S. 126 haben die Hypothese Schmeidlers zustimmend aufgenommen. Zu Gottschalk vgl. zusammenfassend Rudolf S c h i e f f e r, Gottschalk von Aachen, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 3 (1981) Sp. 185 ff. – Anonymus Mellicensis, De scriptoribus ecclesiasticis c. 114 (wie Anm. 13) S. 95 bzw. S. 157. Der Codex mit Gottschalks Predigten ist erstmals im Prüfeninger Katalog von 1347 erwähnt, vgl. Christine Elisabeth I n e i c h e n - E d e r, Bistümer Passau und Regensburg (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 4, 1; 1977; künftig: MBK 4, 1) S. 433 Z. 223 f.

St. Emmeram geschrieben worden¹⁷. Hier bewahrte man auch eine kleine Sammlung von neun Briefen Heinrichs IV. aus den Jahren 1076 und 1105/6 auf; sie gehören zu den „Manifesten und öffentlichen Briefen“, die er im Zusammenhang mit der Absetzung Gregors VII. in Worms 1076 und mit dem Aufstand Heinrichs V. 1105/6 hinausgehen ließ. Die Emmeramer Überlieferung ist unabhängig und bietet zumindest bei einem Brief sogar den besten Text¹⁸.

Verloren ist eine Handschrift, in der eine Zusammenstellung von Briefen verschiedener Absender an einen der treuesten Anhänger Heinrichs IV., Wratislaw II. von Böhmen (†1092), enthalten war, darunter auch ein Schreiben Clemens' III.; ein an den Gegenpapst gerichteter Brief des Main-

¹⁷) B i s c h o f f, *Mittelalterliche Studien* 2 S. 109 mit Anm. 146 nimmt eine Entstehung der Handschrift der *Vita* (clm 14095) in St. Emmeram an, da er sehr ähnliche Hände in einigen Emmeramer Handschriften des endenden 11. und beginnenden 12. Jh. nachweisen konnte. Eine ausführliche Beschreibung des Codex vgl. bei Helmut B e u m a n n, *Zur Handschrift der Vita Heinrici IV.* (clm 14095), in: *Speculum historiale*, hg. von C. Bauer, L. Böhm und M. Müller (1965) S. 204–223, der S. 208 f. darauf aufmerksam macht, daß die Handschrift in den St. Emmeramer Bibliothekskatalogen erstmals in dem von Dionysius Menger 1500 erstellten Verzeichnis auftaucht; d e r s., *Zur Verfasserfrage der Vita Heinrici IV.*, in: *Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein*, hg. von L. Fenske, W. Rösener und T. Zotz (1984) S. 305–319 sucht die These einer Verfasserschaft Erlungs von Würzburg weiter zu untermauern. Vgl. ferner Manfred S c h l u c k, *Die Vita Heinrici IV. imperatoris. Ihre zeitgenössischen Quellen und ihr besonderes Verhältnis zum Carmen de bello Saxonico* (Vorträge und Forschungen Sonderband 26, 1979) und Peter v o n M o o s, *Lucans ‚tragedia‘ im Hochmittelalter. Pessimismus, contemptus mundi und Gegenwartserfahrung* (Otto von Freising, ‚*Vita Heinrici IV.*‘, Johann von Salisbury), *Mittellateinisches Jb.* 14 (1979) S. 161 ff. und S. 177 ff.

¹⁸) Clm 14096 (12. Jh.); vgl. Carl E r d m a n n, *Briefsammlungen*, in: Wilhelm W a t t e n b a c h – Robert H o l t z m a n n, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter* 2, hg. von F.-J. Schmale (1978) S. 430. Ähnlich wie die Handschrift der *Vita Heinrici IV.* (vgl. Anm. 17) ist auch dieser Codex erstmals im Bibliothekskatalog des Dionysius Menger erwähnt: *Item epistole Heinrici tercii imperatoris contra papam Gregorium septimum* (I n e i c h e n - E d e r, MBK 4,1 S. 251 f.). Clm 14096 enthält nach der Zählung von Carl E r d m a n n, *Die Briefe Heinrichs IV.*, MGH *Deutsches Mittelalter* 1 (1937) die Briefe Nr. 10–13, 34 und 39–42. Zu den „Manifesten und öffentlichen Briefen“ Heinrichs IV. vgl. Carl E r d m a n n, *Die Anfänge der staatlichen Propaganda im Investiturstreit*, HZ 154 (1936) S. 491–512; d e r s., *Untersuchungen zu den Briefen Heinrichs IV.*, AUF 16 (1939) S. 184–253, bes. S. 216 ff. und S. 231 f. Den besten Text bietet clm 14096 bei Brief Nr. 13, vgl. Carl E r d m a n n, *Die Bamberger Domschule im Investiturstreit*, Zs. für bayerische LG 9 (1936) S. 7 und S. 26 Anm. 65.

zer Erzbischofs ist ebenfalls in dieser Sammlung überliefert¹⁹. Eine nahezu zeitgleiche vollständige Abschrift der Beschlüsse der Synode von Brixen (1080), die Gregor VII. den Gehorsam aufkündigte, wurde im Einband des clm 14008 von Bernhard Bischoff entdeckt. Der vollständige Text der Brixener Beschlüsse ist sonst nur noch in der Hannoverschen Sammlung überliefert; der Text ohne die Unterschriften findet sich im Codex Udalrici, ein Ausschnitt in der Chronik Frutolfs. Trotz schwerer Beschädigungen kann der Emmeramer Text einem sehr guten, etwa der Vorlage Frutolfs entsprechenden Überlieferungszeit zugeordnet werden²⁰. Die politische Stel-

¹⁹) Die Texte wurden erstmals von Bernhard Pez aus der wahrscheinlich einzigen Überlieferung, einer jetzt verschollenen Emmeramer Handschrift, gedruckt; vgl. E r d m a n n , Briefsammlungen (wie Anm. 18) S. 430 und Otto M e y e r , Bayern, in: Wilhelm W a t t e n b a c h – Robert H o l t z m a n n , Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter 2, hg. von F.-J. Schmale (1978) S. 554. Der letzte Herausgeber, Carl E r d m a n n , Die Briefe an Wratisslaw II., MGH Briefsammlungen der deutschen Kaiserzeit 5 (1950) S. 383 ff. hält die Briefe größtenteils für echt und nimmt an, daß die Sammlung in der Umgebung Wratisslavs zusammengestellt wurde. Dagegen sucht Heinrich K o l l e r , Zur Echtheitsfrage des Codex Udalrici, Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 89 (1952) S. 412 ff. die von E r d m a n n , S. 383 Anm. 1 abgelehnte These Schmeidlers, daß alle 10 Briefe Stilübungen eines einzigen Verfassers seien, mit weiteren Argumenten zu stützen. – Zu Wratisslaw II. († 1092), der von Heinrich IV. als erster böhmischer Herrscher die Königswürde erhielt und in den Quellen zumindest bis 1087 als besonders treuer Anhänger des Kaisers genannt wird, vgl. Hartmut H o f f m a n n , Böhmen und das deutsche Reich im hohen Mittelalter, Jb. für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 18 (1970) S. 1–62, bes. S. 33 f. und S. 38 f.

²⁰) Vgl. Bernhard B i s c h o f f , Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit 1: Die bayerischen Diözesen (¹1974) S. 226 Anm. 1; E r d m a n n , AUF 16 S. 251 Anm. 2 und Waldemar S c h l ö g l , Die Unterfertigung deutscher Könige von der Karolingerzeit bis zum Interregnum durch Kreuz und Unterschrift (Münchener Historische Studien. Geschichtliche Hilfswissenschaften 16, 1978) S. 119 Anm. 29. Zur Überlieferung der Brixener Beschlüsse vgl. die Edition, hg. von C. E r d m a n n , Die Briefe Heinrichs IV., MGH Deutsches Mittelalter 1 (1937) S. 69–73. Erdmanns Nachtrag zu seiner Edition (AUF 16 S. 251 Anm. 2), die aufgrund starker Rasuren nur sehr schwer lesbare Emmeramer Überlieferung zeige mehrfache Übereinstimmungen mit dem Hannoveranus (Ha), bestätigt sich unter der Quarzlampe; vgl. folgende gemeinsame Lesarten: Edition S. 70 Lesart m) *verum etiam*; o) *quorum igitur*; S. 71 g) *foveretur* statt *fovebatur*; S. 72 z) *Hildebrandum*; c) *domini*. An mindestens zwei Stellen hat clm 14008 jedoch eindeutig einen besseren Text als Ha: S. 70 y) *laicos* statt *lucos*; S. 71 w) im Gegensatz zu Ha fehlen die Worte *est ... die* nicht (der Codex Udalrici hat die in seiner Vorlage unverständliche Stelle verändert; vgl. E r d m a n n , Zs. für bayerische LG 9, S. 33 Anm. 82). – Zu clm 14008 (9. Jh.), der eine erweiterte Dionysiana mit einigen slawischen Ritzglossen enthält, vgl. Bernhard B i s c h o f f , Über Einritzungen in Handschriften des frühen Mittelalters, in: d e r s . , Mittelalterliche Studien 1 (1966) S. 90 f.; Hubert M o r d e k , Kirchenrecht und Reform im Frankenreich (Beiträge zur Ge-

lungnahme St. Emmerams kam auch zum Ausdruck in dem jetzt in Krakau aufbewahrten Evangeliar, das in der Schreibstube des Klosters um 1100 hergestellt wurde. Es ist umstritten, ob in dem thronenden Herrscher des Widmungsbildes Heinrich IV. oder Heinrich V. abgebildet werden sollte; in einer weiteren Miniatur wurde Heinrich IV. zwischen seinen Söhnen Konrad und Heinrich (V.) parallel zu drei Emmeramer Äbten dargestellt²¹.

IV. Regensburger Äußerungen zu Themen des Investiturstreits

Der letztgenannte Codex führt auf die Frage nach der eigenen geistigen Produktivität Regensburgs im endenden 11. und beginnenden 12. Jahrhundert: Welchen Anteil nahm die Stadt an den geistigen Auseinandersetzungen des Investiturstreits? In der Forschung wurde immer wieder betont, daß Bayern nahezu keinen Beitrag zur Streitschriftenliteratur des Investiturstreits geliefert habe²², und in der Tat nehmen sich die hier aufzuzählenden Regensburger Erzeugnisse vergleichsweise bescheiden aus.

schichte und Quellenkunde des Mittelalters 1, 1975) S. 59 Anm. 94. Peter L a n d a u , Kanonistische Aktivität in Regensburg im frühen Mittelalter, in: Zwei Jahrtausende Regensburg, hg. von D. Albrecht (Schriftenreihe der Universität Regensburg 1, 1979) S. 62 f. nimmt an, daß clm 14008 im 10. Jh. „bereits zum Inventar der Bibliothek“ von St. Emmeram gehört habe.

²¹) S c h r a m m , Die deutschen Kaiser S. 119 f. und S. 249 datiert die gesamte Handschrift auf 1106–1111. Bronisława M a l i k - G u m i ń s k a , Kodeks Emmeramski zagadnienia czasu powstania, ikonografii i treści miniatur, *Folia historiae artium* 8 (1972) S. 5–42 nimmt an, daß das Evangeliar 1099 Heinrich V. bei einem seiner Aufenthalte in Regensburg geschenkt wurde, während Gerard L a b u d a , *Ewangeliarz Emmeramski czas sporządzenia w Ratyzbonie – czas przeniesienia do Krakowa*, in: *Cultus et cognitio. Studia z dziejów średniowiecznej kultury* (1976) S. 313–322 die Ansicht vertritt, die Handschrift sei um 1100 für Heinrich IV. hergestellt worden, vgl. jetzt auch Franz N i e h o f f , *Evangeliar Heinrichs IV. oder Heinrichs V.*, in: *Ornamenta Ecclesiae. Kunst und Künstler der Romanik* 1, hg. von A. Legner (1985) S. 54 ff. (mit farbiger Abbildung der Herrscher- und Äbtetrias). – Von den Heinrich IV. gewidmeten Werken (eine Zusammenstellung bei Bernhard B i s c h o f f und Burkhard T a e g e r , *Iohannis Mantuani in Cantica Canticorum et de sancta Maria tractatus ad comitissam Matildam [Spicilegium Friburgense 19, 1973] S. 3 f. Anm. 6*) war in St. Emmeram die Hoheliedparaphrase Willirams von Ebersberg vorhanden, vgl. Hans Ulrich S c h m i d , *Nachträge zur Überlieferung von Willirams Paraphrase des Hohen Liedes*, *ZfdA* 113 (1984) S. 234.

²²) Vgl. etwa M e y e r , *Bayern* (wie Anm. 19) S. 540 f.: „Freilich standen die Bayern in der entscheidungsfordernden Auseinandersetzung nicht abseits. Sie ergriffen Partei nicht in tönenden Programmen, in grundsätzlichen Schriften, sondern ihrer schlichten, naiven Art entsprechend: durch die Tat.“

Zeitpolitische Bezüge tauchen am Rande auf in dem zwischen Regensburger Klosterfrauen und Klerikern geführten poetischen Briefwechsel, den „ältesten lateinischen Liebesbriefen, die uns aus Deutschland erhalten sind“, jedoch ergeben sich aufgrund der Dunkelheit der Verse große Schwierigkeiten für Datierung und Interpretation²³. Die Schreiberinnen und Schreiber erwähnen die *commotio* bzw. *turbatio regni*, die sie hindere, mehr zu schreiben (c. 38, c. 46); die Anrede *rex et convive* (c. 20) und der Vers *Si regis comites non essent urbe frequentes* (c. 63) wurden als Anspielung auf die häufigen Besuche Heinrichs IV. und seines Hofes in Regensburg gedeutet; vor allem aber wurde c. 43 mit den Versen *Qui regnum tenuit, nature debita solvit/ Et puer insipiens vult pro patre nunc fore pollens* als eine Totenklage auf Heinrich IV. interpretiert. Daß die Besitzerinnen des diese Verse überliefernden Notizbuches²⁴ für den Kaiser, d. h. gegen den Papst und gegen Heinrich V., Stellung nahmen, zeigt der Eintrag zweier Texte, deren Ursprungsort umstritten ist und von einem Teil der Forschung in Regensburg gesucht wurde: der Invektive eines Hugo orthodoxus gegen den „Hildebrandiner“ Manegold von Lautenbach²⁵ und der umfangreich-

²³) Carmina Ratisponensia, hg. von A. P a r a v i c i n i, Editiones Heidelbergenses 20 (1979) S. 7. Eine Analyse der Handschrift, die diese Gedichte in ihrem zweiten Teil enthält, vgl. bei Anke E b e l, Clm 17142. Eine Schäftlarn Miscellaneen-Handschrift des 12. Jahrhunderts (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 6, 1970). Die Lokalisierung nach Regensburg stützt sich hauptsächlich auf die Erwähnung einer *Vetula Capella* (= Alte Kapelle) in c. 16 und c. 17; vgl. E b e l, Clm 17142 S. 23 f. und Carmina Ratisponensia S. 12. Ebel datiert den gesamten Briefwechsel auf ca. 1106, während Peter D r o n k e, The Carmina Ratisponensia, Sandalion 5 (1982) S. 301–309 die ältere Datierung in die zweite Hälfte des 11. Jh. verteidigt, wobei er darauf hinweist, daß eine sukzessive Entstehung der Vorlage von Clm 17142 denkbar sei. Ian S. R o b i n s o n, The „Colores Rhetorici“ in the Investiture Contest, Traditio 32 (1976) S. 214 f., dem die Handschriftenanalyse Ebels entgangen ist, nimmt an, daß die Materialien in Clm 17142 in Schäftlarn abgeschrieben wurden, „because they provided useful models for Latin composition.“ – Zur Interpretation der im folgenden genannten Stellen vgl. Wilhelm W a t t e n b a c h, Mittheilungen aus zwei Handschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek (SB München 1873) S. 685–747, bes. S. 719, S. 725 und S. 729 und E b e l, Clm 17142 S. 23 ff., Carmina Ratisponensia S. 13; ferner D r o n k e, S. 302 f.

²⁴) E b e l, Clm 17142 S. 27 ff., bes. S. 31 weist gegen ältere Auffassungen nach, daß das Notizbuch wahrscheinlich von den Briefschreiberinnen angelegt wurde; vgl. Carmina Ratisponensia S. 11.

²⁵) Versus Hugonis contra Manegoldum (Hugo orthodoxus Manegoldo Hildebrandino), hg. von E. D ü m m l e r, MGH Ldl 1 (1891) S. 430; zur Forschungsdiskussion vgl. E b e l, Clm 17142 S. 82 Anm. 207. Es herrscht Uneinigkeit, ob der Verfasser mit einem in den Carmina Ratisponensia (c. 51) vorkommenden *domnus Hugo* gleichzuset-

sten Fassung der während des Aufstands Heinrichs V. (1105/6) entstandenen *Conquestio Heinrici IV. ad filium*, die die politische Lage mit den Worten charakterisiert: *Scisma fit ecclesiae; mundus dissentit ubique/ Clerus de plebe, vulgus de nobilitate*²⁶.

Auf ein gewisses Interesse für brisante Themen des 11. und 12. Jahrhunderts läßt auch die auf den ersten Seiten des Notizheftes eingetragene kurze Canonessammlung über die Wirksamkeit der von unwürdigen Priestern gespendeten Sakramente, deren Gültigkeit bejaht wird, schließen²⁷.

In der Alten Kapelle wurden im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts rhetorische Briefe zusammengestellt, die in „einer Fülle von theoretischen Auseinandersetzungen und allgemeiner Rhetorik“ hauptsächlich Themen der Morallehre behandeln. In einem Vorsatzfaszikel sind ihnen einige nicht zum Hauptkorpus gehörige Texte beigelegt²⁸. Dieser zusätzliche Faszikel enthält u. a. einen Brief der Kanoniker der Alten Kapelle an den Bischof von Bamberg, in dem Gregor VII. durchaus positiv dargestellt wird²⁹, und das Rundschreiben des Kardinallegaten Otto von Ostia, mit dem dieser den schlechten Eindruck, den die päpstliche Partei bei den Verhandlungen von

zen ist; Ebel schließt sich der These an, daß der Kardinaldiakon Hugo Candidus der Autor sei. Den früher mit H(ugo) aufgelösten Namen in c. 17, in dem man einen Propst der Alten Kapelle und möglichen Urheber des Schmähdgedichts sah, hat P a r a v i c i n i, *Carmina Ratisponensia* S. 22 als H(emma) gedeutet.

²⁶) *Conquestio Heinrici IV. ad filium*, hg. von O. H o l d e r – E g g e r, in: *Carmen de bello Saxonico*, MGH SS rer. Germ. (1889) S. 24 ff.; Literatur zur Verbreitung des Gedichts vgl. E b e l, Clm 17142 S. 118 f. Anm. 511.

²⁷) Vgl. E b e l, Clm 17142 S. 1 f. und S. 42 f.

²⁸) Die Sammlung ist in einer Handschrift aus dem beginnenden 12. Jh. erhalten (clm 14596); zur Datierung der Texte und zur Lokalisierung der Zusammenstellung vgl. den Herausgeber Norbert F i c k e r m a n n, *Die Regensburger rhetorischen Briefe*, in: *Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV.*, hg. von C. E r d m a n n und N. F i c k e r m a n n, MGH *Die Briefsammlungen der deutschen Kaiserzeit* 5 (1950) S. 264; ferner E r d m a n n, *Briefsammlungen* (wie Anm. 18) S. 428 ff., d e r s., *Zs. für bayerische LG* 9 S. 15 ff.

²⁹) *Regensburger rhetorische Briefe* S. 374: *nobilis natura Gregorii, qui etiam, ut fertur, ingeni furoris non meminit, si prostratos videt, contra quos dimicavit*; vgl. ebenda Anm. 2 zur Vorlage, einem auf Plinius, *Naturalis historia* VIII, 19 zurückgehenden pseudoantiken Vers. Auf die Stelle hat erstmals E r d m a n n, *Zs. für bayerische LG* 9 S. 16 f. aufmerksam gemacht, der diesen Brief in die Jahre 1073–1080 datiert. – Die Alte Kapelle gehörte seit der Zeit Heinrichs II. zum Hochstift Bamberg; daraus erklären sich die *Bamberger Materialien* in clm 14596. Vgl. Albert B r a c k m a n n, *Germ. pont.* 1 (1911) S. 279; Joseph S c h m i d, *Die Geschichte des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg* (1922) S. 13 f.

Gerstungen-Berka (1085) hinterlassen hatte, wiedergutzumachen suchte³⁰. Die 31 Regensburger rhetorischen Briefe und drei der beigefügten Texte (Anhang 6–8) wurden von einem einzigen Verfasser geschrieben³¹. Zeitbezogene Themen kommen darin kaum zur Sprache – mit zwei Ausnahmen: Nr. 8 und 10, über die der Herausgeber bemerkt, man könne sie „unter die ‚Libelli de lite imperatorum et pontificum‘ zählen ... , denn sie handeln von den Themata des Investiturstreits, Brief 8 von der Autorität der Kanones, von der Simonie, vom Cölibat und von der Wiedereinsetzung abgesetzter Kleriker, Brief 10 von der Laienherrschaft über die Kirche“³². Norbert Fickermann hat in einer ansprechenden Hypothese Brief 8 als ein Seitenstück zu dem im Codex Udalrici überlieferten Brief Dietrichs von Verdun an Egilbert von Trier aus dem Jahr 1080 erklärt, wofür er inhaltliche und stilistische Parallelen vorbringen kann. Sollten die Texte nicht nur reine Stilübungen, sondern tatsächlich Ausfluß der politischen Einstellung des Verfassers sein, so müßte man einen Gesinnungswandel annehmen: zu Beginn der 80er Jahre des 11. Jahrhunderts schrieb er noch ganz im Sinne Gregors VII., in den 90er Jahren aber verfaßte er ein Schriftstück (Anhang 6), in dem Clemens III. als rechtmäßiger Papst anerkannt wurde³³.

Als Zwischenergebnis ist bereits an dieser Stelle festzuhalten, daß die Bedeutung Regensburgs während der geistigen Auseinandersetzungen der Jah-

³⁰) Zu diesen Vorgängen vgl. Horst F u h r m a n n , Pseudoisidor, Otto von Ostia (Urban II.) und der Zitatenkampf von Gerstungen (1085), ZRG Kan. 68 (1982) S. 52–69.

³¹) Vgl. F i c k e r m a n n , Regensburger rhetorische Briefe S. 267.

³²) F i c k e r m a n n , Regensburger rhetorische Briefe S. 268. Brief 8 und 10 gewinnen zusätzlich dadurch an Bedeutung, daß sie Canones aus der 74-Titel-Sammlung zitieren; zu dieser vgl. Horst F u h r m a n n , Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen 2 (Schriften der MGH 24, 2, 1973) S. 486 ff. und die Vorrede des Herausgebers, John G i l c h r i s t , Diversorum patrum sententiae sive Collectio in LXXIV titulos digesta (Monumenta iuris canonici B 1, 1973) S. XVII ff. – Eine Anspielung auf die politischen Verhältnisse kann man in Brief Nr. 23 vermuten: *perturbatio regni, quæ late suos acuit aculeos* (Regensburger rhetorische Briefe S. 352 Z. 3 f.).

³³) F i c k e r m a n n , Regensburger rhetorische Briefe S. 270 f. nimmt an, daß der Verfasser zu der Zeit, als er Brief 8 schrieb, zum Domklerus von Verdun gehört haben könnte und später mit der Gesinnung auch den Ort gewechselt habe. Jedoch zeigt die Aufnahme des Briefes Dietrichs von Verdun in die Hannoversche Sammlung und den Codex Udalrici, daß dieser Text auch außerhalb Verduns greifbar war, vgl. Paul K i r n , Oberlothringen, in: Wilhelm W a t t e n b a c h – Robert H o l t z m a n n , Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter 2, hg. von F.-J. Schmale (1978) S. 619–632, bes. S. 631 mit Anm. 37 und den Nachtrag in Band 3 S. 172*. Der Verfasser von Brief 8 könnte auf das Schreiben Dietrichs auch in Bamberg gestoßen sein (vgl. oben Anm. 29).

re 1077–1122 weniger in der eigenen Produktivität liegt als vielmehr in dem Interesse, mit dem hier Schriften aus Reformzeit und Investiturstreit gesammelt wurden. Diese Bedeutung Regensburgs als eines Zentrums der Überlieferung zeichnet sich noch klarer ab, wenn man außer den erhaltenen Regensburger Handschriften auch die mittelalterlichen Bibliothekskataloge der Regensburger Klöster³⁴, den in Prüfening um 1170 entstandenen Schriftstellerkatalog des sogenannten Anonymus Mellicensis³⁵ und die Quellen der in Regensburg um 1128 entstandenen Werke Gerhochs von Reichersberg und Pauls von Bernried, die beide „ganz bewußt Gregors (VII.) Andenken pfl egten“³⁶, untersucht.

V. Geistige Entwicklung Regensburgs nach dem Wormser Konkordat

Heinrich V. besuchte Regensburg weniger häufig als sein Vater³⁷, scheint aber vor dem Wormser Konkordat noch politischen Druck auf Reformanhänger im Klerus der Stadt ausgeübt zu haben. Zumindest berichtet Paul von Bernried, er habe „durch die Verfolgung des fünften Heinrich“ zusammen mit seinem Gefährten Gebhard aus Regensburg fliehen

³⁴) In Frage kommen vor allem die beiden Mitte des 12. Jh. und 1165 entstandenen Bibliothekskataloge des Klosters Prüfening und der 1347 niedergeschriebene, mit Ausnahme weniger Zusätze auf die Mitte des 12. Jh. zurückgehende Katalog aus Prüll; vgl. I n e i c h e n - E d e r, MBK 4, 1 S. 393 ff. und S. 404 ff. Von den übrigen geistlichen Institutionen Regensburgs sind keine Kataloge aus dieser Zeit erhalten. Vgl. auch den Überblick bei Bernhard B i s c h o f f, Die mittelalterlichen Bibliotheken Regensburgs, Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 113 (1973) S. 49–58, bes. S. 53 ff.

³⁵) Zu Datierung und Lokalisierung dieses Werkes vgl. E t t l i n g e r (wie Anm. 13) S. 5 ff. und S w i e t e k (wie Anm. 13) S. 26 ff.; zur Überlieferung und zum Forschungsstand vgl. Franz F u c h s, Zum Anonymus Mellicensis, in diesem Band S. 213 ff. Eine kurze Zusammenstellung der vom sog. Anonymus Mellicensis behandelten Autoren des Investiturstreits bei S w i e t e k (wie Anm. 13) S. 40, S. 55 und S. 60.

³⁶) C l a s s e n, Gerhoch S. 55. Die Beurteilung der Quellen der Regensburger Werke Gerhochs und Pauls wird dadurch erschwert, daß in beiden Fällen nur unbefriedigende Editionen existieren; zu Gerhoch vgl. C l a s s e n, Gerhoch S. 407 und unten S. 170 f.; zu Paul vor allem Horst F u h r m a n n, Zur Benutzung des Registers Gregors VII. durch Paul von Bernried, Studi Gregoriani 5 (1956) S. 299–312 und d e r s., Franziskus Töpsl über Paul von Bernried, in: Land und Reich. Stamm und Nation. Festgabe für Max Spindler zum 90. Geburtstag 1, hg. von A. Kraus (1984) S. 339–353.

³⁷) Vgl. K r a u s, Civitas regia S. 61 ff. und S c h m i d, Regensburg S. 173 f.

müssen³⁸. Nach dem Wormser Konkordat jedoch vollzog sich im Lauf weniger Jahre ein Wandel, der das geistige Klima von Grund auf veränderte: Regensburg wurde zum Sammelpunkt eines Kreises von literarisch äußerst aktiven Reformfreunden³⁹. Der Umschwung bahnte sich bereits 1109 an, als in der näheren Umgebung der Stadt Prüfening als Bamberger Eigenkloster gegründet und mit Hirsauer Mönchen besiedelt wurde; die Neugründung Ottos von Bamberg entwickelte bald eine rege literarische und künstlerische Tätigkeit⁴⁰. Schon vor dem Wormser Konkordat soll in Regensburg der ungemein schreibfreudige Honorius Augustodunensis gelebt haben⁴¹. Hauptursache für die Anziehungskraft, die Regensburg im 12. Jahrhundert auf Verehrer Gregors VII. auszuüben begann, war die reformfreundliche Haltung Bischof Kunos (1126–1132), der vor seinem Amtsantritt in Regensburg Abt des Reformklosters Siegburg gewesen war⁴². Dieser holte 1126 Gerhoch von Reichersberg nach Regensburg und

³⁸) Paul von Bernried, *Vita B. Herlucae* c. 44, AASS, April 2 (1865) S. 553 (zum 18. April eingeordnet). Vgl. Horst F u h r m a n n, Zur handschriftlichen Verbreitung der *Vita B. Herlucae* des Paul von Bernried, *Analecta Bollandiana* 74 (1956) S. 362–369; ferner die Literaturangaben unten Anm. 45.

³⁹) Zu diesem „Regensburger Kreis von Reformfreunden“ vgl. zusammenfassend Jürgen P e t e r s o n, Zur Biographie Herbords von Michelsberg, *Jb. für fränkische Landesforschung* 34/35 (1975) S. 414 ff. (mit weiterer Literatur). – Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der vorliegende Beitrag nicht versucht, einen Gesamtüberblick über das Regensburger Geistesleben des 12. Jh. zu geben, in dem auch Aspekte wie etwa die Rezeption der Frühscholastik, die Tätigkeit der Iroschotten oder die deutsche Literatur zu berücksichtigen wären. Es geht hier ausschließlich um die Bedeutung Regensburgs für die Überlieferung der in den Auseinandersetzungen zwischen *regnum* und *sacerdotium* 1077–1122 entstandenen Schriften.

⁴⁰) Vgl. Hans-Georg S c h m i t z, Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert (*Miscellanea Bavarica Monacensia* 49, 1975) und Heidrun S t e i n, Die romanischen Wandmaleien der Klosterkirche Prüfening. Diss. masch. Regensburg 1984. Siehe auch unten Anm. 107.

⁴¹) Die fast unübersehbare Literatur zu Honorius Augustodunensis fassen zusammen Franz-Josef S c h m a l e, in: Wilhelm W a t t e n b a c h – Franz-Josef S c h m a l e, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum 1 (1976) S. 27 ff. und Hartmut F r e y t a g, Honorius, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 4 (1983) Sp. 122 ff.

⁴²) Vgl. Erich W i s p l i n g h o f, Die Benediktinerabtei Siegburg (*Germania Sacra*. NF 9, 1975) S. 21 ff., S. 157 f. Die Angabe von W u r s t e r, Geschichtsschreibung (wie Anm. 9) S. 75, in Regensburg sei eine *Vita Cunonis episcopi Ratisbonensis* entstanden, beruht auf einem Irrtum: der an der Belegstelle MGH SS 12 (1856) S. 637 f. abgedruckte Text wurde vom Herausgeber Ph. Jaffé aus einem exegetischen Werk Ruperts von Deutz exzerpiert.

regte ihn zur Niederschrift seines Erstlingswerks *De aedificio dei* an, dessen Erstfassung 1128–1130 entstand. Für Gerhochs intellektuelle Entwicklung war seine Regensburger Zeit richtungweisend: hier lernte er in der Umgebung Bischof Kunos die Schriften von dessen Siegburger Freund Rupert von Deutz kennen, die sein späteres Schaffen stark beeinflussten⁴³. Die Stadt scheint trotz eines von Regensburger Klerikern gegen ihn angestregten Häresieprozesses bei Gerhoch einen positiven Eindruck hinterlassen zu haben. Noch kurz nach der Mitte des 12. Jahrhunderts schreibt er in geradezu rührenden Ausdrücken an Abt Erbo von Prüfening, er solle sich bei Bischof Hartwich II. für die überwiegend schuldlos exkommunizierte Bevölkerung Regensburgs einsetzen, und gedenkt dabei seines Regensburgaufenthalts: *Ecclesiae illi, quae me diu aluit, quaeque me in sacerdotem promovit, eam fidelitatem debeo, ut si quis in ea scandalizatur, et ego urar; si quis infirmatur, et ego infirmus*⁴⁴.

Während Kunos Amtsperiode kehrten vermutlich Paul und Gebhard zurück; um 1128 beendete Paul seine Vita Gregors VII., an der er demnach in Regensburg gearbeitet haben dürfte. Paul und Gebhard knüpften an den früheren Regensburger Reformkreis an, indem sie die Pläne Ulrichs von Zell verwirklichten und 1138 auf seinen Besitzungen in Stadtamhof das Kanonikerstift St. Mang gründeten, bei dessen Erbauung Handwerker aus Como beschäftigt wurden⁴⁵. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts schließ-

⁴³) Vgl. C l a s s e n, Gerhoch S. 34 ff. und Damien v a n d e n E y n d e, L'oeuvre littéraire de Géroch de Reichersberg (1957) S. 14 ff.

⁴⁴) Gerhohi epistola 25, Migne PL 193 Sp. 606 f.; zum letzten Teil des Zitats (Sp. 606 B) vgl. 2. Cor. 11, 29: *quis infirmatur, et ego non infirmor, quis scandalizatur, et ego non uror?* Gerhoch macht sogar für die schuldigen Regensburger mildernde Umstände geltend: *erga ipsos quoque nocentes tanto misericordius agatur, quanto evidentius apparet, eos, qui Ecclesiam dehonorerunt manus violentas immittendo in virum falsarium, pauperes fuisse, ac fame nimia vexatos illud poeticum elogium incidisse: Nescit plebs jejuna timere* (Sp. 607 A); das zitierte Dichterwort ist Lucan, Bellum Civile 3, 58. Zu Inhalt und Hintergrund des Schreibens vgl. C l a s s e n, Gerhoch S. 362 f.

⁴⁵) Zu Biographie und Werken Pauls vgl. die Zusammenfassung bei S c h m a l e, Paul von Bernried, in: W a t t e n b a c h – S c h m a l e (wie Anm. 41) S. 244–249. Nach den Ergebnissen der Regensburger Magisterarbeit von Wilhelm S t r a t m a n n, Forschungen zur Biographie Ulrichs von Zell (masch. 1984) stammt auch die Vita prior Ulrichs von Zell von Paul von Bernried. Zu zwei weiteren, bisher unbekannten Schriften Pauls und Gebhards vgl. den Beitrag von Franz F u c h s, in diesem Band S. 220 Anm. 26. – Von Regensburg aus führten Paul und Gebhard einen zum Teil im Original erhaltenen Briefwechsel mit Mailand; vgl. zuletzt F u h r m a n n, Franziskus Töpsl (wie Anm. 36). Zu Brief Nr. X aus dem Jahr 1146 (vgl. die Konkordanztafel der Druckorte bei F u h r m a n n, a. a. O. S. 353), der über Meinungsverschiedenheiten

lich erfaßte die Hirsauer Reform die alten Benediktinerklöster Prüll (seit 1140) und St. Emmeram (seit 1143), in denen Reformmäbte aus Admont eingesetzt wurden⁴⁶. Damit trat auch eine endgültige Besserung ein in dem anfangs problematischen Verhältnis St. Emmerams zu Prüfening; die geistigen Beziehungen gestalteten sich so günstig, daß der Verfasser des Prüfening-er Schriftstellerverzeichnisses gegen 1170 bei der Sammlung seiner Quellen die Emmeramer Bibliothek benutzen konnte⁴⁷.

VI. In Regensburg nachweisbare Werke aus Reformzeit und Investiturstreit

Wenden wir uns nach diesem kurzen Überblick über die geistige Situation Regensburgs um die Mitte des 12. Jahrhunderts der Frage zu, welche in den Auseinandersetzungen der Reformzeit und des Investiturstreits entstandenen Werke damals hier vorhanden waren.

Zunächst allerdings muß eine Hoffnung enttäuscht werden: Humbert von Silva Candida weilte zweimal in Regensburg, bevor er etwa im Jahr 1058 seine *Libri tres adversus simoniacos* abschloß (siehe oben S. 149). Diese Schrift erfuhr wenig Verbreitung und war auch dem Verfasser des Prüfe-

des Bauherrn Gebhard mit den italienischen Bauleuten berichtet, vgl. Hermann H e i m p e l, Das Gewerbe der Stadt Regensburg im Mittelalter (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 9, 1926) S. 288 ff. und Richard S t r o b e l, Romanische Architektur in Regensburg (1965) S. 99 ff.

⁴⁶) Zu Äbten aus Admont in Regensburger Klöstern vgl. J a k o b s, Die Hirsauer S. 70 f.; Klaus A r n o l d, Admont und die monastische Reform des 12. Jahrhunderts, ZSRG Kan. 58 (1972) S. 352. Zu den geistigen Beziehungen zwischen Regensburg und Admont siehe auch unten S. 180 f.

⁴⁷) Zu den anfänglichen Animositäten zwischen St. Emmeram und Prüfening vgl. S c h m i t z, Prüfening S. 8 und S t e i n, Die romanischen Wandmalereien S. 15 f.; zu den Emmeramer Quellen des sog. Anonymus Mellicensis vgl. vor allem E t t l i n g e r (wie Anm. 13) S. 15 ff. – Als ein erster Hinweis einer Annäherung der beiden Klöster kann die Tatsache gelten, daß Prüfening schon 1140 Reliquien der Emmeramer Heiligen Emmeram, Wolfgang und Dionysius erhalten hatte, vgl. Notae Pruvingenses, hg. von W. W a t t e n b a c h, MGH SS 17 (1861) S. 611 Z. 40 ff. Bezeichnend für die engen Beziehungen der Klöster ist, daß die Äbte Adalbert von St. Emmeram und Erbo von Prüfening im Jahr 1160 in einem gemeinsamen Brief an Abt Gottfried von Admont für das Kloster Michelsberg eintraten, das Irimbert zum Abt wünschte; Admonter Briefsammlung Nr. 19 S. 56 f. Zu Irimbert von Admont vgl. Johann Wilhelm B r a u n, Irimbert von Admont, Frühmittelalterliche Studien 7 (1973) S. 266–323, bes. S. 292 ff.

ninger Schriftstellerverzeichnisses entgegen der Vermutung des jüngsten Editors nicht bekannt⁴⁸.

1. Petrus Damiani und Gebhard von Salzburg

An erster Stelle unter den in Regensburg vorhandenen Autoren ist Petrus Damiani zu nennen. Die beiden Regensburger Paul und Gebhard verehrten ihn *propter utilitatem eius* so sehr, daß sie ihren Mailänder Briefpartner Martinus Corvus zweimal drängten, ihnen den Todestag dieses Heiligen mitzuteilen, um das Fest würdig begehen zu können. Die Begründung *propter utilitatem eius* bringt wohl die Hochachtung zum Ausdruck, die die beiden Freunde für die Schriften Damianis hegten, und Paul hatte auch konkreten Anlaß, die „Nützlichkeit“ dieses Heiligen zu loben, denn er hatte Damianis *De abdicatione episcopatus* (= Opusculum 19) in seiner Vita Gregors VII. verwenden können⁴⁹.

Der Prüfeninger Bibliothekskatalog des Jahres 1165 zählt Petrus Damiani bereits in der Einleitung unter den *doctores moderni* auf. Schon vor 1165 waren in Prüfening nach Ausweis des älteren Bibliothekskatalogs *Petri Damiani liber, qui appellatur gratissimus, et epistola eiusdem in uno volumine* vorhanden; im Katalog des Jahres 1165 tritt dazu eine anonyme *alia quedam epistola*⁵⁰. Die aus St. Emmeram stammende Handschrift clm 14451, die

⁴⁸) S w i e t e k (wie Anm. 13) S. 147 und S. 292. Die Bemerkung des Schriftstellerverzeichnisses c. 87 *contra heresim prenotatam ... disseruit* bezieht sich, wie aus dem vorhergehenden c. 86 ersichtlich wird, auf Humberts Schriften gegen die Ostkirche; zu diesen vgl. K r a u s e, DA 32 S. 54 f. mit Anm. 22. Zur Überlieferung der „drei Bücher wider die Simonisten“ vgl. Friedrich T h a n e r, Über eine Handschrift des Humbert, NA 9 (1883) S. 603 f. und Rudolf S c h i e f f e r, Die Entstehung des päpstlichen Investiturverbots für den deutschen König (Schriften der MGH 28, 1981) S. 66 ff.

⁴⁹) Briefe Nr. VII und VIII aus dem Jahr 1141 (vgl. die Konkordanztafel bei F u h r m a n n, Franziskus Töpsl S. 353). Zur Verwendung von Damianis Opusculum 19 (Migne PL 145 Sp. 423–442) durch Paul von Bernried vgl. Joseph G r e v i n g, Pauls von Bernried Vita Gregorii VII papae (Kirchengeschichtliche Studien 2, 1, 1893) S. 27 f.

⁵⁰) I n e i c h e n - E d e r, MBK 4, 1 S. 420 Z. 150 f., S. 422 Z. 69 und S. 427 Z. 242 f. Zu weiteren Nennungen Damianis in Bibliothekskatalogen des 12. Jh. vgl. Max M a n i t i u s, Geschichtliches aus mittelalterlichen Bibliothekskatalogen, NA 32 (1906) S. 647–709, bes. S. 699 f.; zur Überlieferung der Werke Damianis in Bayern vgl. Kurt R e i n d e l, Petrus Damiani in Bayern, in: Land und Reich. Stamm und Nation. Festgabe für Max Spindler zum 90. Geburtstag 1, hg. von A. Kraus (1984) S. 325–338. Zur

Damianis *Liber gratissimus* und seinen Brief an Nikolaus II. *De abdicatione episcopatus* enthält, ist zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstanden und kann nicht mit den Prüfeninger Einträgen identifiziert werden⁵¹. Da jedoch die Beschreibung des Prüfeninger Katalogs von 1165 genau auf diese Handschrift paßt, ist zu vermuten, daß hier eine Abschrift eines einst in Prüfening liegenden Codex vorliegt. Clm 14451 enthält nämlich nach den Werken Damianis den Brief Gebhards von Salzburg an Hermann von Metz vom Jahre 1081; auf diese Schrift dürfte sich die Bemerkung *alia quedam epistola* des Prüfeninger Katalogs von 1165 beziehen. Der auf den ersten Blick merkwürdig anmutende Umstand, daß der Prüfeninger Katalog keinen Autor verzeichnet, erklärt sich daraus, daß in Clm 14451 die Überschrift fehlt, in der Gebhard von Salzburg und Hermann von Metz genannt werden⁵². Die Emmeramer Handschrift bildet zusammen mit zwei aus Rein und Admont stammenden Codices eine eigene Überlieferungsgruppe, wobei sie enger mit der Admonter Kopie zusammenhängt, die wahrscheinlich aus derselben Vorlage abgeschrieben ist⁵³.

2. Anselm von Lucca

Auch Anselm von Lucca wurde in Prüfening als *doctor modernus* eingestuft; von ihm besaß man dort 1165 einen *liber Anselmi Lucensis*⁵⁴. Es

Bezeichnung *modernus* im Schriftstellerkatalog des sog. Anonymus Mellicensis und im Prüfeninger Bibliothekskatalog von 1165 vgl. Wilfried Hartmann, „Modernus“ und „antiquus“: Zur Verbreitung und Bedeutung dieser Bezeichnungen in der wissenschaftlichen Literatur vom 9. bis zum 12. Jahrhundert, in: *Antiqui und Moderni* (Miscellanea Medievalia 9, 1974) S. 30.

⁵¹) Vgl. Kurt Reindel (Hrsg.), *Die Briefe des Petrus Damiani* 1, MGH *Die Briefe der deutschen Kaiserzeit* 4, 1 (1983) Nr. 40 S. 384 f. Anm. 1 und ders., *Damiani in Bayern* S. 329; ferner Schmitz, *Prüfening* S. 95.

⁵²) Vgl. Gebhardi Salisburgensis archiepiscopi epistola ad Herimannum Mettensem episcopum data, hg. von K. Francke, MGH *Ldl* 1 (1891) S. 263 Lesart a. Das irreführende Lemma *De scismate inter Alexandrum papam atque Fridericum imperatorem* in Clm 14451 muß eine spätere Zutat sein, da in der vor 1165 geschriebenen Prüfeninger Vorlage ein solches Versehen schwerlich denkbar ist.

⁵³) Dies wird an den Lesarten und am Inhalt der Handschriften sichtbar, die alle drei den *Liber gratissimus* Damianis, sein Opusculum 19 und Gebhards Brief enthalten, vgl. Francke, MGH *Ldl* 1 S. 263.

⁵⁴) Ineichen-Eder, *MBK* 4, 1 S. 422 Z. 68 und S. 427 Z. 256. Im Prüfeninger Katalog des Jahres 1347 ist diese Handschrift nicht mehr eindeutig zu identifizieren; möglicherweise ist sie mit dem einen *katalogus hereticorum* enthaltenden Codex (S. 438 Z. 418) identisch, da dieser Text 1165 als erster Bestandteil der Anselm-Handschrift genannt ist.

handelt sich um den 1085/86 entstandenen *Liber contra Wibertum*⁵⁵; die Textfassung der verlorenen Prüfeninger Handschrift ist vermutlich in der editio princeps des Heinrich Canisius erhalten geblieben. Aus den Angaben des Prüfeninger Bibliothekskatalogs und des Schriftstellerverzeichnisses läßt sich kombinieren, daß die Prüfeninger Kopie wahrscheinlich dieselbe Überschrift aufwies wie die noch existierende Admonter Abschrift aus dem 12. Jahrhundert: *Liber Anselmi Lucensis episcopi contra Gwibertum et sequaces eius*. Die Prüfeninger und die Admonter Fassung gehören demselben Überlieferungsweig an. Das Schriftstellerverzeichnis nennt als Werk Anselms auch einen Psalmenkommentar⁵⁶, der Invektiven gegen die Anhänger Wiberts und Heinrichs enthielt. Das einzige bislang bekannte wörtliche Zitat aus dieser Schrift findet sich in der Vita Gregors VII. Pauls von Bernried, der Anselm von Lucca als „Nacheiferer und Erben“ der Tugenden Gregors VII. rühmt⁵⁷.

3. De u s d e d i t

In dem Überlieferungsweig, dem der Prüfeninger *Liber contra Wibertum* angehört, ist an diese Schrift die kürzere Version des *Libellus contra invasores et symoniacos* Deusdedits als zweites Buch ohne Nennung des wahren Verfassers angehängt⁵⁸, weswegen im Katalog von 1165 auch nur von einem Buch Anselms von Lucca die Rede ist. Aufgrund dieser Überlieferungsverhältnisse ist es dem Verfasser des Schriftstellerverzeichnisses entgangen, daß ein Werk des ihm bekannten Gregoranhängers Deusdedit in

⁵⁵) Zu den folgenden Darlegungen über die Überlieferungsverhältnisse dieses Werks, insbesondere zur Identität der in Prüfening genannten Handschrift mit einem von H. Canisius und J. Gretser benützten Regensburger Codex, vgl. ausführlicher Claudia M ä r t l , Zur Überlieferung des *Liber contra Wibertum* Anselms von Lucca, DA 41 (1985) S. 192–202.

⁵⁶) *De scriptoribus ecclesiasticis* c. 100 (wie Anm. 13) S. 89 bzw. S. 152. Zum folgenden vgl. ausführlicher F u c h s , in diesem Band S. 223 f.

⁵⁷) Paul von Bernried, *Gregorii papae VII vita* c. 111 f., hg. von J. M. W a t t e r i c h , in: d e r s. , *Pontificum Romanorum ... vitae* 1 (1862) S. 540 f.

⁵⁸) Vgl. M ä r t l , DA 41. Eine Überlieferung der kürzeren Fassung des *Libellus* Deusdedits ohne das Werk Anselms ist bislang nur in der Handschrift Tarragona, Biblioteca provincial ms. 35 (12. Jh.) aufgetaucht; vgl. Walter H o l t z m a n n , Italien (1050–1125), in: Wilhelm W a t t e n b a c h – W. H o l t z m a n n , Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter 3, hg. von F.-J. Schmale, (1971) S. 873 Anm. 63. Zur ältesten Überlieferung der längeren Fassung vgl. zuletzt Uta-Renate B l u m e n t h a l , Codex Guarnerius 203: A manuscript of the Collection in 74 Titles at San Daniele del Friuli, *Bulletin of Medieval Canon Law. New series* 5 (1975) S. 11–33, bes. Nr. 13 S. 17.

der Prüfeninger Bibliothek vorhanden war⁵⁹. Aus dem Libellus Deusededits, vermutlich aus der kürzeren Fassung, zitiert Gerhoch in seinem Regensburger Erstlingswerk *De aedificio dei*; eine Kenntnis dieser Schrift Deusededits ist außer bei Gerhoch nur bei Hugo von Flavigny nachgewiesen⁶⁰.

4. BERNOLD VON KONSTANZ

In demselben Codex, der die genannten Schriften Anselms und Deusededits enthielt, befanden sich mehrere Werke des *doctor modernus* Bernold von Konstanz: *epistolę Bernaldi et apologeticus liber decretorum Gregorii VII^{mi}, Bernaldus de excommunicatis et descriptio conciliorum*⁶¹, d. h. wahrscheinlich die von dem jüngsten Editor Friedrich Thaner mit I–IV nummerierten Briefe und Traktate Bernolds, die erstmals durch Jakob Gretser aus der Regensburger (Prüfeninger) Handschrift ediert wurden. Der Verfasser des Schriftstellerkatalogs nennt in seinem Bernold-Kapitel zwar keine Schrift *de excommunicatis*, hat aber Bernolds libellus X *De excommunicatis vitandis* als Quelle für c. 88 benützt⁶². Libellus X könnte neben Traktat IV *De sacramentis excommunicatorum* unter dem im Katalog angeführten Titel *de excommunicatis et descriptio conciliorum* mitgemeint sein, da den letzten Teil dieses Werks tatsächlich eine Beschreibung und Aufzählung der Konzilien

⁵⁹) De scriptoribus ecclesiasticis c. 113 (wie Anm. 13) S. 95 bzw. S. 157: *Deusededit cardinalis eisdem temporibus scripsit contra Gwibertinos*.

⁶⁰) Vgl. die Nachweise des Herausgebers E. Sackur, Gerhohi liber de edificio dei, MGH Ldl 3 (1897) S. 136 ff., in denen kein für die längere Fassung typisches Zitat auftaucht. Van den Eynde, L'oeuvre S. 15 vermutet, daß Gerhoch die am Rand seines Werks angeführten Autoritäten nachträglich, vielleicht erst bei der Herstellung der Zweitfassung hinzugefügt habe. Jedoch zitiert Gerhoch auch in dem fortlaufenden Text, der kaum überarbeitet wurde (vgl. Classen, Gerhoch S. 407) aus Deusededits Libellus (nicht aus Deusededits Canonessammlung, wie es bei Van den Eynde S. 16 etwas irreführend heißt), vgl. etwa MGH Ldl 3 S. 150 Z. 17 ff., S. 151 Z. 25 ff., S. 188 Z. 7 ff. und S. 190 f., woraus man schließen kann, daß er dieses Werk Deusededits schon für die Regensburger Erstfassung benützte. Zur geringen Bekanntheit des Libellus Deusededits vgl. Max Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 3 (1931) S. 45.

⁶¹) Ineichen-Eder, MBK 4, 1 S. 422 Z. 68 und S. 427; vgl. Schmitz, Prüfening S. 93 f. Ein ähnlicher Überlieferungszusammenhang (Anselm–Bernold) liegt in der Handschrift Admont 162 vor. Dazu und zum folgenden vgl. Martl, DA 41.

⁶²) De scriptoribus ecclesiasticis c. 88 und c. 101 (wie Anm. 13) S. 83 f. und S. 89 f. bzw. S. 147 f. und S. 152; vgl. auch Swietek (wie Anm. 13) S. 60.

bildet⁶³. Paul von Bernried verwendet in seiner Gregorvita Bernolds libellus I *De incontinentia sacerdotum*, libellus II *De damnatione scismaticorum*, den *Apologeticus* (libellus III) und die Chronik, die der Prüfeninger Schriftstellerkatalog als „sehr nützlich“ bezeichnet⁶⁴.

5. Bonizo von Sutri

Der Bibliothekskatalog Prülls erwähnt eine *Cronica Bonithonis et in eodem liber sancti Ambrosii de vita episcoporum*⁶⁵. Mit großer Wahrscheinlichkeit verbirgt sich dahinter clm 618 (12. Jh.), das einzige erhaltene Exemplar von Bonizos *Liber ad amicum*. Diese von Max Manitius aufgestellte Vermutung wurde durch Walter Berschin abgelehnt, der aber die auf clm 618 passende Beschreibung des Prüller Katalogs nicht genügend beachtet hat⁶⁶. Clm 618 enthält für einen oberflächlichen Betrachter zwei Werke: den *Liber ad amicum* und die pseudoambrosianische Schrift *De dignitate sacerdotali*, die hier ähnlich wie in anderen Überlieferungen die Rubrik *Liber Sancti Ambrosii de vita episcoporum et ordinatione* trägt⁶⁷. Die dazwischen stehende anonyme Streitschrift ist äußerlich kaum vom *Liber ad amicum* abgesetzt und

⁶³ Bernold, *De excommunicatis vitandis*, hg. von F. Thanner, MGH Ldl 2 (1892) S. 126 ff.; vgl. auch Schmitz, Prüfening S. 94. Libellus X wurde von Gretser bei seinem Abdruck der Regensburger Handschrift nicht herausgegeben; jedoch hatte Sebastian Tengnagel, dessen Werk Gretser mit seiner Bernoldausgabe ergänzte, die Schrift schon vorher aus einer Wiener Handschrift bekanntgemacht, so daß Gretser eine erneute Wiedergabe wohl überflüssig erschien, vgl. Thanner (wie oben) S. 112.

⁶⁴ Greving, Vita S. 38, S. 69, S. 72 mit Anm. 3 und S. 127; zur Chronik passim. – Die Chronik Bernolds scheint dem Verfasser des Schriftstellerverzeichnisses nicht unmittelbar bekannt gewesen zu sein, da er nicht dieses Werk, sondern die in St. Emmeram vorhandene Handschrift der Chronik Hermanns von Reichenau als Quelle auswertete; vgl. Ettlinger (wie Anm. 13) S. 15 f. und S. 25 f.; Swietek (wie Anm. 13) S. 57 f.; zu den Beziehungen St. Emmerams zur Reichenau im 11. Jh. vgl. Arno Borst, Ein Forschungsbericht Hermanns des Lahmen, DA 40 (1984) S. 409.

⁶⁵ Ineichen-Eder, MBK 4, 1 S. 402 Z. 72 f.

⁶⁶ Manitius, NA 32 S. 699; ders., Geschichte der lat. Literatur 3 S. 37; Walter Berschin, Bonizo von Sutri (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 2, 1972) S. 38 Anm. 194.

⁶⁷ Zu Überlieferung und Einfluß dieses Werks (besonders im Investiturstreit) vgl. George H. Williams, The Golden Priesthood and the Leaden State, Harvard Theological Review 50 (1957) S. 37–64; ferner Eligius Dekkers – Aemilius Gaar, Clavis patrum latinorum (Sacris erudiri 3, 1961) Nr. 171 a S. 37 und S. 633 (jeweils ohne Nennung des clm 618) sowie Robinson, Studi Gregoriani 11 (wie unten Anm. 70) S. 306.

kann daher bei flüchtigem Durchblättern des Codex leicht übersehen werden. Clm 618 ist durch einen Besitzvermerk als Eigentum Hartmann Schedels ausgewiesen, der sie vermutlich zusammen mit anderen Codices, deren Provenienz man besser verfolgen kann, in Prüll gekauft hat⁶⁸. Der *Liber ad amicum* Bonizos ist von Paul von Bernried in seiner Gregorvita ausgeschrieben worden⁶⁹.

6. A n o n y m e S t r e i t s c h r i f t i n c l m 6 1 8

Unmittelbar auf Bonizos Werk folgt in clm 618 ohne eigene Überschrift eine anonyme, nur hier überlieferte Streitschrift, in der sich der Autor, ein Gregorianer, mit der Schrift eines Bischofs der Gegenseite auseinandersetzt und dabei von seinem Gegner zitierte Ansichten des Petrus Damiani angreift, wobei sich auch Übereinstimmungen mit dem *Liber ad amicum* ergeben⁷⁰.

7. B r u n o v o n S e g n i

Eine Handschrift mit Werken Brunos von Segni wird im ersten Bibliothekskatalog Prüfenings ausführlich beschrieben: *Epistola ... domni Brunonis, in qua generaliter omnibus fidelibus et catholicis universis loquitur de statu ecclesię, de symoniaca heresi et de his, qui a symoniacis ordinati sunt. Item libellus eiusdem editus ad Magalonensem episcopum de sacramentis ecclesię, quę in dedicatione celebrantur, in eodem volumine*⁷¹. In unserem Zusammenhang interessiert vor allem die erstgenannte Schrift, die der Verfasser des

⁶⁸) Zu den Büchereinkäufen Schedels in Prüll vgl. I n e i c h e n - E d e r, MBK 4, 1 S. 395 f. und S. 398; zum späteren Schicksal der Handschrift vgl. B e r s c h i n, Bonizo S. 27 und S. 38.

⁶⁹) Vgl. G r e v i n g, Vita passim, bes. S. 27 f.

⁷⁰) Der Text wurde herausgegeben von Ian Stuart R o b i n s o n, Eine unbekannte Streitschrift über die Sakramente von Exkommunizierten im Münchener Kodex lat. 618, Studi Gregoriani 11 (1978) S. 299–387. Siehe auch unten Exkurs S. 183 ff. Beziehungen des Werks zu Bonizo hat erstmals B e r s c h i n, Bonizo S. 38 Anm. 193 festgestellt: „Der Schluß dieser Streitschrift stimmt in auffälliger Weise mit dem Schluß von Ad amicum überein. Bonizo kann, muß aber nicht, der Autor dieses äußerst schmähstüchtigen Pamphlets sein“; vgl. auch dort S. 48 und S. 53.

⁷¹) I n e i c h e n - E d e r, MBK 4, 1 S. 419 f. und S. 426 Z. 209 f. Zu den Nennungen Brunos in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen vgl. Réginald G r é g o i r e, Bruno de Segni. Exégète médiéval et théologien monastique (Centro italiano di studi sull'alto medioevo 3, 1965) S. 135 ff., ferner M a n i t i u s, NA 32 S. 700.

Schriftstellerverzeichnisses hervorhebt: *Bruno ... admodum utilem tractatum edidit, in quo cunctis per orbem fidelibus gratiam et pacem imprecatus, a laude exorsus beatissimi pape Leonis, scribit nonnulla de symoniaciis symoniacorumque sacramentis*⁷². Von diesem um 1100 entstandenen *Libellus de symoniaciis*⁷³ ist nur eine vollständige Handschrift bekannt (Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Q. 54 sup., 12. Jh.); dem jetzt in Wolfenbüttel befindlichen Exemplar fehlen vor allem die Ausführungen über Leo IX. (c. 2 – Anfang c. 16); die nach der Edition der Monumenta Germaniae Historica aufgefundene Grazer Handschrift bricht mit c. 12 ab; die übrigen seither außerhalb des deutschen Raumes aufgetauchten Codices enthalten nur Teile des Werks. Es ist wohl kein Zufall, daß auch in der Reichersberger Bibliothek ein Codex vorhanden war, der wie die Prüfeninger Handschrift Brunos Traktat gegen die Simonisten und sein Buch über die Sakramente enthielt⁷⁴. Daß der verschollene Prüfeninger Codex den vollständigen

⁷²) De scriptoribus ecclesiasticis c. 83 (wie Anm. 13) S. 82 bzw. S. 146.

⁷³) Zu Datierung und Überlieferung vgl. Grégoire, Bruno S. 108 ff. Ein kurzer Überblick über das literarische Werk Brunos findet sich bei Bruno Navarra, San Bruno Astense. Vescovo di Segni e Abate di Montecassino (1980) S. 279 ff.

⁷⁴) Eine Verwendung dieser Werke durch Gerhoch ist zwar noch nicht festgestellt worden, jedoch zeigt Gerhoch Interesse für Bruno, dessen Auftreten auf dem Laterankonzil 1116 er mehrmals – wahrscheinlich in Anlehnung an die Chronik Ekkehards von Aura – erwähnt, vgl. Grégoire, Bruno S. 56 Anm. 182. – Die Handschrift mit den Werken Brunos von Segni ist in den beiden 1595 und 1610 angelegten Bibliothekskatalogen Reichersbergs beschrieben, die in München, Bayerische Staatsbibliothek CbmC 2 fol. 394^r – 408^r bzw. fol. 3^r – 87^v erhalten geblieben sind. Der ältere Katalog verzeichnet den Gesamtinhalt des Codex unter der Signatur 75 (CbmC 2 fol. 399 f.), der jüngere geht nach Autoren vor und vermerkt das Incipit und Explicit der Texte: *Brunonis venerabilis episcopi contra symoniacam haeresim tractatus. Initium: Bruno Signiensis episcopus omnibus fidelibus et catholicis universis. Finis: Sive enim symoniaci dicantur, sive non, poena tamen eadem est*, und: *Brunonis eiusdem liber sacramentorum scriptus ad G. episcopum Magalonensem. Initium: Dilectissimo fratri G. Bruno Signiensis episcopus salutem. Finis: Haec autem de vestibis sacerdotalibus dicta sufficiant* (CbmC 2 fol. 15^r). Wie aus den beiden Katalogen hervorgeht, handelte es sich um einen Pergamentcodex im Folioformat, die beiden Texte umfaßten sechs bzw. acht Blätter. Daß die Handschrift auf die Zeit Gerhochs zurückgehen könnte, wird nahegelegt durch einen darin enthaltenen *tractatus ... super haeresin Graecorum* eines Magisters P. Viennensis, wohl ein Werk des von Gerhoch heftig bekämpften Gilbertschülers Petrus von Wien, dessen Beschäftigung mit griechischer Theologie bezeugt ist, vgl. Peter Classen, Zur Geschichte der Frühscholastik in Österreich und Bayern, MIOG 67 (1959) S. 262, nachgedruckt in: ders., Ausgewählte Aufsätze (Vorträge und Forschungen 28, 1983) S. 292. – Durch den Katalog von 1610 wurde Jakob Gretser SJ auf den Codex aufmerksam; er ließ ihn über die Vermittlung Christoph

Text des *Libellus de symoniacis* geboten haben muß, ergibt sich aus den Beschreibungen: *a laude exorsus beatissimi Leonis* (Schriftstellerkatalog) bezieht sich auf cc. 1–9; *et de his, qui a symoniacis ordinati sunt* (Bibliothekskatalog) umfaßt die Kapitel ab c. 13. Eine wörtliche Benützung des Werks Brunos durch Paul von Bernried ist bislang noch nicht nachgewiesen worden, jedoch ergeben sich mancherlei Berührungspunkte⁷⁵. Gregor VII. spielt in Brunos Darstellung des Pontifikats Leos IX. eine beträchtliche Rolle; der Autor betont, daß er durch Gregor angeregt worden sei, über Leo IX. zu schreiben, und daß er von ihm die meisten seiner Informationen beziehe. Daß Paul Hildebrand eine überragende Bedeutung während des Pontifikats Leos IX. zuschreibt, könnte auf diese Erzählungen Brunos zurückgehen⁷⁶. Vor allem aber erzählt Bruno die offenbar verbreitete Geschichte von dem simonistischen Bischof, dem mehrmals die Stimme bei der Anrufung der Trinität versagte. Im Gegensatz zu den übrigen Überlieferungen macht Bruno Leo IX. statt Hildebrand zum Protagonisten der Episode⁷⁷. Dies könnte Paul, der seinem Bericht⁷⁸ wahrscheinlich Damianis *De abdicatione episcopatus* und Bonizos *Liber ad amicum* zugrundelegte, dazu veranlaßt haben, die Zeit des Geschehens – was Joseph Greving mit Verwunderung konstatierte – in den Pontifikat Leos IX. zu verlegen, um so ein möglichst frühes Zeugnis für das wunderbare Wirken Hildebrands zu haben. Greving möchte die abweichende Datierung Pauls auf eine Erzählung Papst Calixts II. zurückführen, denn Paul leitet die Episode mit den Worten ein *sicut papa Callistus narrare consuevit*. Es fällt jedoch auf, daß Paul gerade im Anschluß daran starke Abhängigkeit von schriftlichen

Gewolds anfordern, vgl. seinen „Bestellzettel“ in clm 1613 fol. 202: *Ex Bibliotheca Monasterii Reichersbergensis ... Brunonis episcopi contra simoniacam heresin tractatus num. 75. Eiusdem Brunonis liber sacramentorum num. 75*. Die Handschrift ist heute verschollen; wahrscheinlich fiel sie wie der größte Teil der Reichersberger Bibliothek dem Brand von 1624 zum Opfer. Zu den beiden Reichersberger Katalogen, die dank ihrer Ausführlichkeit eine Rekonstruktion der Bibliothek ermöglichen, vgl. zuletzt Kurt H o l t e r, Die mittelalterliche Buchkunst der Chorherrenstifte am Inn, in: 900 Jahre Stift Reichersberg (1984) S. 213 ff.

⁷⁵) Vgl. G r e v i n g, Vita S. 16 ff. und S. 38 Anm. 4.

⁷⁶) Vgl. Bruno, *Libellus de symoniacis*, hg. von E. S a c k u r, MGH Ldl 2 (1892) S. 548 f.; zu den Quellen Brunos vgl. Heinrich T r i t z, Die hagiographischen Quellen zur Geschichte Papst Leos IX., *Studi Gregoriani* 4 (1952) S. 296 ff. – Zu Pauls Darstellung der Anfänge Hildebrands vgl. G r e v i n g, Vita S. 27.

⁷⁷) Bruno, MGH Ldl 2 S. 549. Eine Zusammenstellung der Überlieferungen dieser Anekdoten vgl. bei Franciscus Salesius S c h m i t t, Neue und alte Hildebrand-Anekdoten aus den Dicta Anselmi, *Studi Gregoriani* 5 (1956) S. 6 ff.

⁷⁸) Paul von Bernried, *Gregorii papae VII vita* c. 17, hg. von W a t t e r i c h S. 479 f.

Quellen zeigt⁷⁹; er hat sich also bei der Niederschrift kaum von Erinnerungen an mündliche Berichte leiten lassen.

8. Placidus von Nonantola

Placidus prior Nonantulani cenobii scribit contra investituras et iniquam potestatem quinti Heinrichi weiß der Verfasser des Schriftstellerverzeichnisses zu berichten; die Nachricht, daß Placidus ein Prior des Klosterverbandes von Nonantola gewesen sei, verdanken wir ausschließlich dem Prüfeningener Mönch⁸⁰. Prüfening besaß nach Ausweis seiner Bibliothekskataloge kein Exemplar von Placidus' *Liber de honore ecclesiae*. Die umfangreichere Fassung B dieses 1111/1112 entstandenen Werks ist allein in zwei Handschriften des 12. Jahrhunderts aus Göttweig und Admont überliefert, wobei der Admonter Codex den besseren Text bietet. Im 12. Jahrhundert lag auch in Salzburg eine Abschrift, die Manitius mit einer Wiener Handschrift identifizieren möchte, die eine jetzt fragmentarische Kopie der Fassung B enthält⁸¹. Mit Salzburg, dessen Erzbischof Konrad ihn schützte und förderte, verbanden Gerhoch von Reichersberg enge Beziehungen. Hinzu kommt, daß Gerhochs Schrift *De aedificio dei* Übereinstimmungen mit Placidus' *De honore ecclesiae* aufweist: vor allem zitiert Gerhoch Canones in derselben Form und manchmal in derselben Reihenfolge wie Placidus. Die

⁷⁹) Greving, Vita S. 27 ff. Die dort S. 29 erwähnte Quelle Wilhelms von Malmesbury hat Schmitt, Studi Gregoriani 5 identifiziert. – Petrus Damiani, De abdicatione episcopatus, Migne PL 145 Sp. 433 läßt den Vorfall unter Viktor II. (1055–1057) geschehen sein; Bonizo, Liber ad amicum, hg. von E. Dümmler, MGH Ldl 1 (1891) S. 592 gibt keinen genauen Zeitpunkt an.

⁸⁰) De scriptoribus ecclesiasticis c. 115 (wie Anm. 13) S. 96 bzw. S. 157. Vgl. zuletzt Candido Mesini, La dottrina teologico-giuridica di Placido da Nonantola e l'ambiente nel quale compose la sua opera „De honore ecclesiae“, Apollinaris 49 (1976) S. 521–547, bes. S. 538; zu Placidus' Quellen vgl. Giorgio Picasso, Testi canonistici nel Liber de honore Ecclesiae di Placido di Nonantola, Studia Gratiana 20 (1976) S. 289–308; eine umfassende inhaltliche Interpretation vgl. bei Glauco Maria Cantarella, Placido di Nonantola: un progetto di ideologia, Rivista di storia della Chiesa in Italia 37 (1983) S. 117–142 und S. 406–436.

⁸¹) Zur Überlieferung vgl. Ernst Sackur, Placidus von Nonantola. Liber de honore ecclesiae, MGH Ldl 2 (1892) S. 567 f., Manitius, Geschichte der lat. Literatur 3 S. 50 f. und zuletzt Cantarella, Placido S. 120 Anm. 20 und S. 406, zum Verhältnis der beiden Fassungen A und B bes. S. 433 f. Die von Bernhard Pez für die editio princeps benutzte Göttweiger Handschrift galt allgemein als verschollen; sie wurde wiederentdeckt von Hermann Kalbfuss, Zur Entstehung der „Narratio de electione Lotharii“, MIOG 31 (1910) S. 539 f.; dieser stellt S. 545 f. fest, daß der Placidustext im Codex Göttweig 106 wahrscheinlich von der Handschrift Admont 735 abgeschrieben ist.

meisten dieser Stellen sind von Sackur in seiner Edition von Gerhochs Werk identifiziert worden; jedoch ist ein Vergleich mit Placidus' Schrift dadurch erschwert, daß Sackur nur Teile von *De aedificio dei* und von den an den Rand gesetzten *auctoritates* nur Incipit und Explicit wiedergibt, so daß eine Überprüfung anhand der ältesten Handschrift clm 5129 nötig ist, wodurch sich noch weitere Stellen aufzeigen lassen⁸².

Dies alles zusammengekommen, erscheint die Vermutung nicht abwegig, daß Gerhoch das Werk des Placidus selbst (nicht etwa nur eine Zwischenquelle) gekannt hat, daß weiter die Salzburger Kopie über Gerhoch dorthin gelangt sein könnte, und daß schließlich die Kenntnis des Prüfeninger Schriftstellerverzeichnisses nicht nur vom Hörensagen kommt, sondern sich auf eine damals in Regensburg oder Umgebung vorhandene Handschrift stützt.

9. Ivo von Chartres und Gratian

Bereits im älteren Bibliothekskatalog Prüfenings wird eine Handschrift mit Briefen des *doctor modernus* Ivo von Chartres genannt: *Item epistolę Ivonis*; der Codex war 1347 noch vorhanden⁸³. Erhalten ist clm 14408 aus St. Emmeram. Ähnlich wie clm 14451 (siehe oben S. 162 f.) ist auch diese Handschrift wohl zu jung (zweite Hälfte des 12. Jh.), um in den Prüfeninger Katalogen gemeint zu sein; in den St. Emmeramer Katalogen taucht sie erstmals 1347

⁸²) Zu Gerhochs Beziehungen zu Salzburg vgl. C l a s s e n , Gerhoch bes. S. 30 ff., S. 50 ff., S. 58 ff. – Von den bei Sackur festgestellten Übereinstimmungen Gerhochs mit Placidus vgl. besonders *De edificio dei*, MGH Ldl 3 S. 143 Anm. 5 und S. 144 Anm. 6. An zusätzlichen Beispielen seien genannt: S. 144 Z. 36 ff. und S. 150 Z. 40 f., vgl. dazu Placidus c. 138 und c. 59, MGH Ldl 2 S. 630 Z. 3 ff. und S. 594 Z. 1 ff.; die Zitate sind bei Placidus jeweils um einen Satz länger als bei Gerhoch. Aufschlußreich ist vor allem *De edificio dei* S. 150 Z. 41 f., wo Gerhoch ein Zitat aus der *Historia tripartita* in derselben absichtlich veränderten Form anführt wie Placidus c. 59, MGH Ldl 2 S. 594 Z. 16 f., zu der Veränderung vgl. MGH Ldl 2 S. 594 Anm. 4.

⁸³) I n e i c h e n - E d e r , MBK 4, 1 S. 420 Z. 160, S. 422 Z. 68 und S. 438 Z. 417 f. Die im ersten Katalog noch genannten *sermones de festivitibus* Ivos lassen sich in den jüngeren Katalogen nicht mehr identifizieren. Auf Regensburger Überlieferungen einzelner Briefe Ivos sei hier nicht eingegangen. Zu dem Beitrag, den Ivo zur Lösung des Investiturstreits geleistet hat, vgl. Hartmut H o f f m a n n , Ivo von Chartres und die Lösung des Investiturstreits, DA 15 (1959) S. 393–440; Rolf S p r a n d e l , Ivo von Chartres und seine Stellung in der Kirchengeschichte (Pariser Historische Studien 1, 1962) S. 164 ff.

auf⁸⁴. Nur im ersten Prüfeninger Katalog sind *Collectiones canonum Ivonis episcopi* aufgeführt, womit wahrscheinlich die weitverbreitete Panormia gemeint ist⁸⁵. Ein entsprechender Eintrag fehlt in dem 1165 angelegten Katalog; dort finden sich dafür *Gratianus, De concordia canonum in II^{bus} voluminibus*, und ein Glossenapparat zu diesem Werk (*glose eius*). Gratian wurde im Vorwort des Katalogs, also schon etwa 25 Jahre nach der Entstehung seiner *concordia canonum*, unter die *doctores moderni* eingereiht; bereits kurz nach der Mitte des Jahrhunderts hatte ihn der ehemalige Prüfeninger Mönch Idung, der die Bibliothek des Klosters eifrig benutzt hatte, lobend als *determinator canonum* zitiert⁸⁶. Möglicherweise legte man in Prüfening

⁸⁴) I n e i c h e n - E d e r, MBK 4, 1 S. 157 Z. 198 f.: *Item rescripta Rabani, et Ivonis; Rabani* ist eine Verlesung für *Urbani*, die sich daraus erklärt, daß in clm 14408 fol. 1^r die Initiale U in dem Brief Urbans II., mit dem die Sammlung beginnt, nicht ausgeführt wurde; der Bibliothekar mußte daher die Form „rbanus“ deuten. Zur Überlieferung der Briefsammlung Ivos vgl. Jean L e c l e r q, *La collection des lettres d'Yves de Chartres*, *Revue bénédictine* 56 (1945/46) S. 108–125; d e r s., *Yves de Chartres. Correspondance* (*Les classiques de l'histoire de France au Moyen Age* 22, 1949) S. XXVI Anm. 1 und die Kritik an Leclercqs Darstellung der Überlieferungsverhältnisse bei J.-M. D e S m e t, *RHE* 45 (1950) S. 261 ff.

⁸⁵) I n e i c h e n - E d e r, MBK 4, 1 S. 420 Z. 159 f. Vgl. S c h m i t z, Prüfening S. 94. Zur Verbreitung der Panormia vgl. zuletzt Peter B r o m m e r, *Unbekannte Fragmente von Kanonessammlungen im Staatsarchiv Marburg*, *Hessisches Jb. für LG* 24 (1974) S. 232 Anm. 13 und Peter L a n d a u, *Die Rubriken und Inschriften von Ivos Panormie*, *Bulletin of Medieval Canon Law. New series* 12 (1982) S. 31–49, bes. S. 48 f.

⁸⁶) I n e i c h e n - E d e r, MBK 4, 1 S. 427 Z. 240 und S. 422 Z. 69. Vgl. S c h m i t z, Prüfening S. 69 und S. 94. – Idung, *Dialogus duorum monachorum*, hg. von R. B. C. H u y g e n s, in: d e r s., *Le moine Idung et ses deux ouvrages „Argumentum super quatuor questionibus“ et „Dialogus duorum monachorum“* (2. überarbeitete Aufl. 1980) S. 167 Z. 452 ff.; zu Idungs Benützung der Prüfeninger Bibliothek ebd. S. 11 ff., zu seinen kanonistischen Quellen S. 17. – Das *Decretum Gratiani* läßt sich somit relativ früh im Regensburger Raum nachweisen, gegen L a n d a u, *Kanonistische Aktivität* (wie Anm. 20) S. 68. Eine Identifizierung des Prüfeninger Eintrags mit clm 13004 ist zu erwägen. Daß im Prüfeninger Katalog von „zwei Bänden“ die Rede ist, spricht nicht gegen diese Vermutung, da die Handschrift im 16. Jh. neu gebunden wurde. Auch die Herkunft von clm 13004 aus der Regensburger Ratsbibliothek spricht nicht dagegen, da sich dort die meisten der erhaltenen Prüfeninger Handschriften vor der Säkularisation befanden, vgl. S c h m i t z, Prüfening S. 108. Die kunsthistorische Datierung auf 1160–1170 und die Zuordnung zur Salzburger Malerschule läßt sich bei den engen Beziehungen der letzteren zur Prüfeninger Schule sehr gut mit dem Katalogeintrag von 1165 vereinbaren. Die Angabe bei Landau, der Codex habe sich im 13. Jh. noch in Salzburg befunden, beruht auf einem Druckfehler bei Jürgen S y d o w, *Die Dekrethandschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München*, *Studia Gratiana* 7 (1959) S. 192, der die Datierung von Albert B ö c k l e r, *Die Regensburg-Prüfeninger Malerschule des 12. und 13. Jahrhunderts* (1924) S. 17 falsch mit „1260–1270“ wiedergibt. – Zur

weniger Wert auf das Werk Ivos, sobald man die fortschrittlichste und fortan erfolgreichste kirchliche Rechtssammlung, das *Decretum Gratiani*, erworben hatte. Von der Panormia sind Fragmente einer zu Beginn des 13. Jahrhunderts geschriebenen Handschrift aus St. Manger Beständen in die Münchener Staatsbibliothek gelangt⁸⁷. Bei der weiten Verbreitung der Panormia und der Briefe Ivos fällt es hier weniger ins Gewicht, daß auch Gerhoch in *De aedificio dei* daraus zitiert⁸⁸.

10. Tractatus de investitura episcoporum

Die einzige prokönigliche Schrift in dieser Aufzählung, der von der jüngsten Herausgeberin erneut Siebert von Gembloux zugewiesene *Tractatus de investitura episcoporum*, ist in clm 17736 (12. Jh.) aus St. Mang überliefert; die in derselben Handschrift enthaltene Zusammenstellung karolingischer Quellen soll von Aventin benutzt worden sein⁸⁹. In den Bibliothekskatalogen St. Mangs aus dem 17. Jahrhundert⁹⁰ ist jedoch die Handschrift nicht genannt; auch in den älteren Katalogen der übrigen Regensburger Klöster ist kein Hinweis zu finden. Es läßt sich also nicht beweisen, daß clm 17736 im Mittelalter in Regensburg lag. Daß die Handschrift möglicherweise doch aus dem Regensburger Raum stammt, zeigt der auf fol. 134^r – 167^v eingetragene Text, eine Canonessammlung, die mitten in c. 2 von Buch XIX des Dekrets Burchards von Worms einsetzt (*Episcopus*

Handschrift vgl. zuletzt Hubert Mordek, Auf der Suche nach einem verlorenen Manuskript, in: Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter. Festschrift für Friedrich Kempf, hg. von H. Mordek (1983) S. 197 ff., der jedoch auf die wahrscheinliche Aufbewahrung des Codex in Prüfening nicht eingeht.

⁸⁷) Zu diesen sehr sauber in zwei Spalten geschriebenen Blättern – jetzt clm 29590, – vgl. Landa u., Kanonistische Aktivität (wie Anm. 20) S. 67 f. und Anm. 81 und ders., Rubriken (wie Anm. 85) S. 49.

⁸⁸) MGH Ldl 3 S. 194 Z. 33 f.: *Ivo Carnotensis in quadam sua epistola*; vgl. Classen, Gerhoch S. 51 Anm. 24. – Migne PL 194, Sp. 1205 f. Anm. 111 (clm 5129 fol. 10^v): *Ex libro Ivonis. Cum esset antiquis regulis ... debent et ipse cessare* = Ivo, Prolog zum Dekret und zur Panormia, Migne PL 161, Sp. 58 AB.

⁸⁹) Vgl. Jutta Krimm-Beymann, Siebert von Gembloux und der Traktat „De investitura episcoporum“ (Vorträge und Forschungen Sonderband 20, 1976) und dies., Der Traktat „De investitura episcoporum“ von 1109, DA 33 (1977) S. 37–83, bes. S. 58. – Eine Benutzung des clm 17736 durch Aventin vermuteten Sigmund Riezler, Nachwort S. 578 in: Johannes Turmair's genannt Aventinus sämtliche Werke 3 (1884) und Paul Lehmann, Mitteilungen aus Handschriften VI (SB München 1939, 4) S. 22.

⁹⁰) Zu diesen Katalogen vgl. den Beitrag von Franz Fuchs in diesem Band S. 220 Anm. 26.

vel presbiter, quando fidelium recipiunt confessiones . . .) und in der Hauptsache eine verkürzende Bearbeitung dieses Buchs, des bekannten Correctors, mit einem Anhang weiterer Canones aus Burchards Werk umfaßt. Dieses „ziemlich ungeordnete Excerpt einzelner Canones des Dekrets von Burchard“ kommt in derselben Gestalt in clm 14628 fol. 39^r–73^v vor, einer Handschrift aus St. Emmeram, die im 12. Jahrhundert in Prüll lag⁹¹. Clm 17736 scheint eine von clm 14628 abgeleitete Form des Burchardtexts zu bieten, wie aus der geringfügigen Verkürzung einzelner Canones und dem Fehlen mancher Rubriken hervorgeht.

Weitere Hinweise auf ein Vorhandensein des *Tractatus* im Regensburger Raum ergeben sich aus zwei in der jüngsten Edition übersehenen Handschriften (Wien, Österreichische Nationalbibliothek Cod. 2442 und clm 14733). Eine vollständige Überlieferung des *Tractatus* enthält Wien 2442 fol. 192–194 (12. Jh.)⁹². Die Handschrift kann wegen ihrer vielen Eigentümlichkeiten nicht Vorlage für eine der anderen Überlieferungen gewesen sein; sie weist Übereinstimmungen mit von Jutta Krimm-Beumann verschiedenen Überlieferungszweigen zugewiesenen Handschriften auf, vor allem mit clm 17736 (Sigle A in der Edition) und mit dem aus dem Kloster Michelsberg stammenden Codex Bamberg, Staatsbibliothek Patr. 48 (M)⁹³. In Wien 2442 ist der Schluß des Traktats verändert und erweitert. Die Bei-

⁹¹) Zur Beurteilung der Canonessammlung in clm 14628 vgl. L a n d a u , Kanonistische Aktivität (wie Anm. 20) S. 67 und Anm. 80. Ein Teil der Sammlung findet sich auch in dem aus Schäftlarn stammenden clm 17212 fol. 52^r–66^v (= clm 14628 fol. 39^r–53^r; clm 17736 fol. 134^r–147^r). Diese Bearbeitung des Dekrets Burchards wird nicht erwähnt in der vorläufigen Liste bei Peter B r o m m e r , Kurzformen des Dekrets Bischof Burchards von Worms, Jb. für westdeutsche LG 1 (1975) S. 23 f. – Dieser *liber poenentialis* in clm 17736 hat nichts mit „Themen aus dem Investiturstreit“ zu tun, gegen K r i m m - B e u m a n n , DA 33 S. 58, die hier wohl der irrigen Angabe von Hans F. H a e f e l e , Notker der Stammler. Taten Kaiser Karls des Großen MGH SS rer. Germ. N. S. 12 (1962) S. XXXI gefolgt ist.

⁹²) Herrn Dr. Detlev Jasper (München) sei herzlich für den Hinweis auf diese Überlieferung und für die Überlassung ihrer Auswertung gedankt. – Zum Inhalt der Handschrift vgl. *Tabulae codicum manu scriptorum in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum* 2 (1868) S. 75 f.

⁹³) In folgenden Lesarten stimmt Wien 2442 mit A (und zum Teil mit jüngeren Handschriften derselben Gruppe) überein: K r i m m - B e u m a n n , DA 33 S. 66 Z. 5 f. *Hyrene]* *Hirenen*; S. 69 Z. 46 *Brunichildi]* *brunichilli*; S. 73 Z. 94 *et]* fehlt; S. 74 Z. 108 *Scotie]* *scotice*; S. 74 Z. 115 *non omnes]* *omnes non*; S. 78 Z. 172 *domum]* *donum*. Übereinstimmungen mit M: S. 68 Z. 34 *regales]* fehlt; S. 72 Z. 78 *in^a]* fehlt; S. 79 Z. 182 *nec]* *ne*; S. 80 Z. 200 *periculum]* folgt *animarum*. Die beiden Lesarten S. 73 Z. 97 *ecclesiasticarum]* folgt *sibi* und S. 76 Z. 132 *regem]* folgt *et imperatorem*, die sich nach Meinung von K r i m m - B e u m a n n , DA 33 S. 52 f. vielleicht schon im Archetyp fanden, tauchen auch in Wien 2442 auf.

spielsammlung strittiger Papstwahlen, die durch weltliche Herrscher entschieden wurden, wird mit dem Schisma des Jahres 1130 in das 12. Jahrhundert fortgesetzt⁹⁴: *Lotharius imperator, qui Henrico quinto successit, Romanis in scismate pro duobus electis dissidentibus, id est Innocentio et Anacleto, qui et Petrus Leo dictus est, et eiecto ab eis Innocentio propter favorem Petri Leonis nobilioris Romanorum, Romam contendit ducens secum Innocentium, quem et in sede apostolica confirmavit dampnato Petro Leone sive Anacleto.*

Da die Formulierung durch die übrigen Beispiele vorgeprägt ist, fällt es schwer, eine Vorlage auszumachen. Immerhin ist der Ausdruck *Petri Leonis nobilioris Romanorum* auffällig; er findet eine Parallele in den *Annales Reichersbergenses*: *elegerant in papam Petrum Petri Leonis filium cardinalem, unum de nobilioribus Romanorum*⁹⁵.

Die ursprüngliche Datierung des Traktats auf 1109 wird aktualisiert und durch historische Notizen ergänzt, wodurch sich für Wien 2442 eine Datierung auf 1189 ergibt⁹⁶:

Ex quo imperium Romanorum Karolo magno acclamatum est, sunt anni trecenti octoginta et unus. Iuxta computacionem ecclesiasticam et cyclum Dyonisii presens est annus incarnationis dominice millesimus centesimus octogesimus nonus, septimæque indictionis annus, duodecimus decennovenalis cycli et vigesimus secundus solaris cycli, habens concurrentes sex et epactam unam. In quo anno Fridericus Romanorum imperator nonagesimus tertius cum exercitu Teutonicorum movit contra paganos transmarinos invasores sanctę civitatis et sancti sepulcri Christi, V. Idus Mai a Ratispona anno imperii sui tricesimo

⁹⁴) Wien 2442, fol. 194^r. Die Stelle ist nach *electuros* und vor *Igitur hec scandala* (K r i m m - B e u m a n n, DA 33 S. 83 Z. 250 f.) eingeschoben. Alle im folgenden mit dem Exponenten *a* bezeichneten Wörter sind in der Handschrift über der Zeile von derselben Hand nachgetragen.

⁹⁵) *Annales Reichersbergenses*, hg. von W. W a t t e n b a c h, MGH SS 17 (1861) S. 454. Zu den Überlieferungsverhältnissen der Reichersberger Annalen vgl. vor allem Heinrich v o n F i c h t e n a u, Studien zu Gerhoch von Reichersberg, MÖIG 52 (1938) S. 43 ff., ferner C l a s s e n, Gerhoch S. 434 f. Zu dem Ausdruck *nobiliores* (*Romanorum*) vgl. Pierre T o u b e r t, Les structures du Latium médiéval 2 (1973) S. 1220 f.

⁹⁶) Wien 2442 fol. 194. Die Stelle ersetzt K r i m m - B e u m a n n, DA 33 S. 83 Z. 253–256. Die in der Handschrift verwendeten römischen Ziffern werden hier in Worten wiedergegeben. – Es fällt in der ersten Datierung die Angabe *trecenti octoginta et unus* auf; die falsche Lesart *unum* statt *novem* in der ursprünglichen Datierung 1109 findet sich nach K r i m m - B e u m a n n S. 83 Lesart *cc* nur in der ersten Ausgabe des Flacius Illyricus (vgl. auch ebenda S. 62). Von den hinzugefügten Berechnungen ergeben nur die ersten vier das Jahr 1189; die restlichen gehen – legt man unser modernes Datengerüst zugrunde – nicht mehr auf.

quinto, regni vero tricesimo octavo. Usque in hunc annum a proxima eclypsi solis, que facta est in Augusto mense sub Lothario imperatore, computatur annus quinquagesimus septimus. A proxima expeditione Cunradi regis Romanorum quadragesimus tertius. A priori expeditione Gotfridi ducis nonagesimus quintus. Ab exaltacione vel reportacione sancte crucis sub Heraclio imperatore quinquagesimus et sexagesimus septimus. A morte Ottonis primi duocentesimus et quintus. A transitu Karoli magni trecentessimus septuagesimus septimus. A decessu Constantini magni octingentesimus quadragesimus octavus. A Iulio Cesare primo Romanorum monarcho usque ad Constantinum magnum inveniuntur triginta sex imperatores enumeratis in katalogo tribus tyrannis, Galba, Ottone, Vitellio; scilicet isti: Iulius Cesar usw.

Es folgt eine Aufzählung von römischen Kaisern, die in Gruppen zusammengefaßt werden: von Julius Caesar bis Konstantin hätten 36 Kaiser geherrscht, von Konstantin bis Karl dem Großen 37, von Karl dem Großen bis Friedrich Barbarossa 20. Die letzte Gruppe bricht allerdings schon bei Ludwig dem Frommen ab.

Bei der Suche nach den Vorlagen für die zuletzt abgedruckten Zusätze stoßen wir auf das Notizbuch des Regensburgers Hugo von Lerchenfeld (clm 14733). Unter den Fortsetzungen, die dieser an die *Annales Ratisponenses* anfügte, findet sich zum Jahr 1189 ein dem Eintrag in Wien 2442 (oben Z. 5 ff.) sehr ähnlicher Vermerk: *Anno Domini 1189, 5. Idus Maii, ... Fridericus Romanorum imperator cum magno exercitu de Ratispona movit iter contra inimicos crucis id est contra paganos*⁹⁷. Auch der übrige Inhalt der Wiener Nachträge würde gut zu den Interessen Hugos passen⁹⁸: er hatte eine gewisse Freude an komputistischen Berechnungen, und er verschaffte sich Texte über den ersten Kreuzzug und die Geschichte Jerusalems sowie einen Abriß der Weltgeschichte, nämlich das dritte Buch der weitverbreiteten *Imago mundi* des Honorius Augustodunensis⁹⁹. Von dem dritten Buch der *Imago mundi* könnte die Liste der römischen Kaiser zumindest

⁹⁷) *Annales Ratisponenses. Continuatio Hugonis de Lerchenfeld*, hg. von W. W a t t e n b a c h, MGH SS 17 (1861) S. 590. Zu den Überlieferungsverhältnissen der *Annales Ratisponenses* vgl. Friedrich B a e t h g e n, Eine neue Rezension der Regensburger Annalen, NA 45 (1924) S. 256–269; wieder abgedruckt in: d e r s., *Mediaevalia* 2 (Schriften der MGH 17, 2, 1960) S. 299–310.

⁹⁸) Zum Inhalt des Notizbuchs Hugos vgl. vor allem Bernhard B i s c h o f f, Regensburger Beiträge zur mittelalterlichen Dramatik und Ikonographie, in: d e r s., *Mittelalterliche Studien* 2 (1967) S. 156–168. Zu den komputistischen Interessen Hugos vgl. z. B. seinen Eintrag zum Jahr 1197, MGH SS 17 S. 590.

⁹⁹) Clm 14733 fol. 69^r–73^r; vgl. Heinrich v o n F i c h t e n a u, Wolfger von Prüfening, MÖIG 51 (1937) S. 323 Anm. 1: „ein Text aus Honorius Augustodunensis“; nicht erwähnt in der Zusammenstellung der Überlieferungen des 12. Jh. bei Valerie I. J.

am Anfang beeinflußt sein: *A Iulio Cesare primo Romanorum monarcho* (Wien 2442); vgl. *Iulius Cesar primus monarchus (Imago mundi III, 27)*.

Es ist demnach nicht unwahrscheinlich, daß die Zusätze in Wien 2442 aus dem Umkreis Hugos stammen, zumal dieser den *Tractatus de investitura* nachweislich gekannt hat. In seinem Notizbuch findet sich fol. 66^r der Anfang dieses Textes eingetragen von (*Leo C*)*constantini filius* bis *Karolo magno eiusque successoribus futuris imperatoribus sub anathemate (!) concepit patricium (!) Romanum id est advocaciam Romanam*¹⁰⁰. Die Erklärung des römischen Patriziats der Kaiser als *advocacia Romana* ist Hugos eigene Zutat. Der Rest des Textes interessierte ihn anscheinend weniger; ihm kam es wohl vor allem auf die historische Einleitung an.

Die Untersuchung der Varianten des kurzen Stücks zeigt ein ähnliches Ergebnis wie bei Wien 2442, nämlich Übereinstimmungen mit clm 17736 und Bamberg Patr. 48¹⁰¹. Es scheint also ein der Bamberger Handschrift nahestehendes Exemplar gegeben zu haben, das schon einige der aus clm 17736 bekannten Lesarten aufwies und von dem clm 17736, Wien 2442 und Hugos Fragment abstammen. Dieses Exemplar muß sich in Regensburg befunden haben, als Hugo seine Materialien in Regensburger Klöstern sammelte. In erster Linie kommt Prüfening in Frage, das den *Tractatus* dank seiner guten Beziehungen zu Michelsberg¹⁰² von dorthier bezogen haben

F l i n t , Honorius Augustodunensis. *Imago mundi*, Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen age (1982) S. 21 ff. – Hugos Text von *Imago mundi* III ist am Ende leicht verändert: *Lotharius annis XII hoc regnum coartavit. Cūnradus regnavit annis XII. Cui successit Fridericus*. Der Eintrag muß also vor Friedrichs I. Tod (1190) erfolgt sein.

¹⁰⁰) K r i m m - B e u m a n n , DA 33 S. 66 f. Z. 1–26. – Zur Bezeichnung des Kaisers als *advocatus* der römischen Kirche vgl. Werner G o e z , *Imperator advocatus Romanae ecclesiae*, in: *Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter*. Festschrift für Friedrich Kempf, hg. von H. Mordek (1983) S. 315–328.

¹⁰¹) Clm 14733 hat *Hyrenen* wie A und Wien 2442 (Krimm-Beumann, DA 33 S. 66 Z. 5 f.), *manum* statt *manus* wie M und A (S. 67 Z. 13), *Roma est* statt *est Roma* wie M (S. 67 Z. 18).

¹⁰²) Vgl. zuletzt S c h m i t z , Prüfening S. 6. Prüfening besaß eine Handschrift der Chronik Ekkehards von Aura; außer in Michelsberg kannte man nur hier den Namen des ursprünglichen Autors Frutolf von Michelsberg (Wilhelm Wattenbach – Robert H o l t z m a n n , *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter 3*, hg. von F.-J. Schmale [31971] S. 151*). Der sog. Anonymus Mellicensis widmete Frutolf einen Artikel und verwendete die Chronik als Quelle; *De scriptoribus ecclesiasticis* c. 103 (wie Anm. 13) S. 91 bzw. S. 153; zur Verwendung als Quelle vgl. E t t l i n g e r , Anonymus (wie Anm. 13) S. 20 und S. 25 ff. und S w i e t e k , Wolfger (wie Anm. 13) S. 56 f.

könnte, wodurch sich die Übereinstimmungen mit der Michelsberger Handschrift erklären würden. In Prüfening hatte Hugo die *Annales Ratisponenses* gefunden, und unmittelbar nach fol. 66, d. h. nach dem Blatt mit dem Anfang des *Tractatus*, ist in seinem Notizbuch auch ein kleiner, von ihm zweitverwendeter Zettel eingeklebt, der auf der einen Seite eine dem Prüfeningener Mönch Boto sehr ähnliche Handschrift aufweist¹⁰³.

VII. Einteilung der Überlieferung historisch-politischer Literatur in Regensburg

Überblickt man die ungewöhnlich dichte Überlieferung historisch-politischer Literatur der Reformzeit im Regensburg des 12. Jahrhunderts, so zeigen sich deutlich drei Gruppen:

1. Aus St. Emmeram sind mehrere mit der Person und der Politik Heinrichs IV. zusammenhängende Texte überliefert, was auf die politische Stellungnahme des Klosters im Investiturstreit zurückzuführen ist. Die Emmeramer Handschriften mit reformfreundlichen Werken (clm 14451, clm 14408) sind vergleichsweise spät entstanden (Ende des 12./Anfang des 13. Jh.) und gehen wahrscheinlich auf Prüfening Vorlagen zurück. Es sind auch relativ gemäßigte und, was Petrus Damiani und Ivo von Chartres betrifft, weit verbreitete Autoren, die in diesen Handschriften Eingang in die Emmeramer Bibliothek gefunden haben. Man scheint sich in diesem Kloster erst nach der Übernahme der Hirsauer Reform – und auch dann nur in geringem Umfang – für propäpstliches Schrifttum interessiert zu haben.
2. Ein eher schöngestiger, jedoch den Problemen der Zeit aufgeschlossen gegenüberstehender Kreis in der Alten Kapelle und in einem der Regensburger Frauenklöster wird in den Regensburger rhetorischen Briefen und in dem Notizheft des clm 17142 sichtbar.
3. In Prüfening war – sieht man einmal von dem Problemfall des *Tractatus de investitura episcoporum* ab – in der Mitte des 12. Jahrhunderts eine Anzahl ausschließlich reformfreundlicher Schriften vorhanden: Petrus Damiani, Gebhard von Salzburg, Anselm von Lucca, Deusdedit, Bernold von Konstanz, Bruno von Segni, Ivo von Chartres. Dazu kommt clm 618 aus Prüll

¹⁰³) Vgl. Fichtenau, MÖIG 51 S. 323 f.; Baethgen (wie Anm. 97) S. 258 ff. bzw. S. 301 ff. und Schmitz, Prüfening S. 236.

(Bonizo von Sutri; anonyme Streitschrift). Bei mehreren dieser Werke fällt die Verbindung der Regensburger Überlieferung zu Admont auf: so bei den Petrus Damiani und Gebhard von Salzburg bzw. Anselm von Lucca, Deusedit und Bernold von Konstanz enthaltenden Codices; für Placidus von Nonantola kann eine derartige Verbindung vermutet werden. Es fällt weiter auf, daß Gerhoch von Reichersberg und Paul von Bernried in ihren Regensburger Werken aus einigen dieser Schriften zitieren bzw. nähere Kenntnis ihres Inhalts zeigen: so kennt Gerhoch Deusedit, Ivo von Chartres und wahrscheinlich Placidus von Nonantola; Paul benützt Petrus Damiani, Bernold von Konstanz und Bonizo von Sutri; daneben zeigt er ein starkes Interesse für Anselm von Lucca, und es ergeben sich Berührungspunkte mit Bruno von Segni.

VIII. Gerhoch von Reichersberg und Paul von Bernried als Vermittler

Es stellt sich die Frage, wie die Werke der dritten Gruppe nach Regensburg gekommen sind, und die Vermutung liegt nahe, daß dies mit der Tätigkeit und den Interessen Gerhochs und Pauls zusammenhängt. Gerhoch hatte unmittelbar vor seinem Eintreffen in Regensburg seine zweite Italienreise mit einer Gesandtschaft Erzbischof Konrads von Salzburg unternommen; Pauls Gefährte Gebhard reiste zweimal nach Rom und von Paul selbst nimmt man an, daß er in Italien begonnen hat, die Quellen zu seiner geplanten und in Regensburg fertiggestellten Biographie Gregors VII. zu sammeln¹⁰⁴. Jedenfalls haben die beiden Freunde Paul und Gebhard noch in ihrer St. Manger Zeit Handschriftenreisen unternehmen lassen, um Werke des Ambrosius aufzuspüren¹⁰⁵. Es ist wahrscheinlich, daß Paul in gleicher Weise nach Quellen für sein anderes Interessengebiet, den Investiturstreit, hat forschen lassen. Die z. T. sehr seltenen italienischen Schriften dürften also durch die Vermittlung Pauls und eventuell Gerhochs nach Regensburg gelangt sein¹⁰⁶. Wenig verwunderlich ist, daß man in dem poli-

¹⁰⁴) Vgl. C l a s s e n , Gerhoch S. 30 ff. und S c h m a l e (wie Anm. 45) S. 244 ff.

¹⁰⁵) Zu den im Briefwechsel mit Mailand genannten Werken des Ambrosius vgl. Giovanni M e r c a t i , Le Titulationes nelle opere dogmatiche di S. Ambrogio, Ambrosiana 8 (1897) S. 33 ff.; wieder abgedruckt in: d e r s . , Opere minori 1 (Studi e testi 76, 1937) S. 469 ff. und F u c h s in diesem Band S. 219 ff.

¹⁰⁶) S c h m a l e , Paul von Bernried (wie Anm. 45) S. 246 Anm. 37 vermutet ohne nähere Nachweise, „daß die einzige Überlieferung (des Liber ad amicum) im

tisch kompromittierten, bis zur Jahrhundertmitte der Reform abgeneigten St. Emmeram nicht begierig nach solchen Werken griff, während das neugegründete, dem Hirsauer Geist verpflichtete Prüfening, das in jener Zeit die Zweischwerterlehre in ihrer päpstlichen Auslegung im Bildprogramm der Klosterkirche darstellte¹⁰⁷, gerade Schriften mit propäpstlicher Tendenz seiner rasch wachsenden Bibliothek einverleibte. Daß man in Prüfening die im Umkreis Pauls gesammelten Schriften zur Kenntnis nahm, zeigen am deutlichsten die Kapitel, die der Autor des Schriftstellerverzeichnisses Ambrosius und Anselm von Lucca widmete¹⁰⁸.

IX. Verbindungen zu Admont

Von Regensburg aus ist auch der Weg der Überlieferung nach Admont verständlich. In der Admonter Bibliothek hat sich einiges Regensburger Material angesammelt. So finden sich dort Schriften der Prüfeninger Mönche Idung, Boto und Arnold sowie die beste Überlieferung des Prüfeninger Schriftstellerverzeichnisses¹⁰⁹. Das in Admont in zwei Bänden (Codd. 24 und 25) teilweise vorhandene *Magnum Legendarium Austriacum* enthält mehrere in Regensburg entstandene Werke, u. a. die Prüfeninger *Vita Ot-*

Clm 618 ... auf Paul zurückgeht“. Carl M i r b t, *Die Publizistik im Zeitalter Gregors VII.* (1894) S. 101 hebt hervor, daß viele Werke italienischer Autoren in Handschriften aus dem deutschen Raum überliefert sind und führt dies auf die kulturelle Überlegenheit Italiens zurück, die die Verbreitung der Erzeugnisse italienischer Schulbildung befördert habe. Ähnlich argumentiert R o b i n s o n, *Traditio* 32 S. 217 f.: Viele Schriften des Investiturstreits seien im 12. Jh. aufgrund ihrer rhetorischen Ausgestaltung abgeschrieben worden. Zumindest im Falle der im 12. Jh. in Regensburg gesammelten italienischen Streitschriften dürfte jedoch das Interesse am politischen und historischen Inhalt, weniger das Interesse an der rhetorischen Form, ausschlaggebend gewesen sein.

¹⁰⁷ Vgl. Heidrun S t e i n, *Geistliche und weltliche Gewalt – Freskenzyklus im chorum maior der Prüfeninger Klosterkirche*, *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg* 17 (1983) S. 157–228, bes. S. 167 f. und S. 172 ff.; d i e s., *Die romanischen Wandmalereien* S. 144 ff.

¹⁰⁸ Vgl. F u c h s, in diesem Band S. 219 ff.

¹⁰⁹ Zu Idung, Boto und Arnold vgl. S c h m i t z, *Prüfening* S. 225 ff., S. 242 und S. 311, der feststellt, daß die Schriften Botos und Arnolds, die teilweise Eingang in das *Magnum Legendarium Austriacum* gefunden haben, in Admont auch eigenständig (Codd. 180 und 638) überliefert sind. Zur Admonter Handschrift des Schriftstellerverzeichnisses vgl. E t t l i n g e r (wie Anm. 13) S. 29 ff.; S w i e t e k (wie Anm. 13) S. 75 ff.

tos von Bamberg und Pauls Vita Gregors VII.¹¹⁰. Und es scheint sogar, daß Admont ähnlich wie von den Werken Botos und Arnolds auch von der Vita Gregors VII. eine Überlieferung außerhalb des Magnum Legendarium besessen hat. In den beiden Admonter Bibliothekskatalogen aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts taucht eine *Vita sancti Gregorii septimi* auf¹¹¹. Damit kann nicht die im Magnum Legendarium enthaltene Abschrift gemeint sein, denn gerade im Admonter Exemplar, dessen zwei Bände übrigens erst im zweiten Bibliothekskatalog aufgeführt werden, ist die Vita richtig zum Todestag Gregors VII., dem 25. Mai, eingeordnet, befindet sich also mitten im Band¹¹². Peter von Arbon, der Verfasser der beiden Kataloge, hat von den großen Legendensammlungen immer nur die erste Vita oder Passio genannt und die übrigen mit den Worten ... *et aliorum in principio signatorum* zusammengefaßt. Der Eintrag *Vita sancti Gregorii septimi* steht allein; der Text bildete also nicht den Anfang eines Sammelbandes. Es handelt sich hier um den einzigen eindeutigen Hinweis auf eine vom Magnum Legendarium unabhängige Überlieferung von Pauls Vita Gregors VII.¹¹³

¹¹⁰) Der Entstehungsort dieser Legendensammlung ist umstritten; so wurden Regensburg (Prüfening), Admont oder Salzburg vorgeschlagen. Vgl. die jüngste Zusammenfassung bei Guy P h i l i p p a r t , in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 5 (1985) Sp. 649f. Ohne jeglichen Nachweis vermutet neuerdings Günther H ö d l , Göttweig im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, StMGBO 94 (1983) S. 208 eine Entstehung in Göttweig.

¹¹¹) Gerlinde M ö s e r - M e r s k y , Steiermark (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 3, 1961) S. 26. Im zweiten Bibliothekskatalog, ebenda S. 51 wollte der Bibliothekar das Incipit der Gregorvita verzeichnen, wie er es bei den übrigen nicht in einer Sammlung befindlichen Texten tat, kam aber über den Vermerk *incipit* nicht hinaus.

¹¹²) Vgl. den Bibliothekskatalog von 1380 (M ö s e r - M e r s k y , Steiermark [wie Anm. 111] S. 51): *Item passionale sanctorum a kalendis Ianuarii usque ad kalendas Aprilis. Item passionale sanctorum a kalendis Aprilis usque ad kalendas Iulii.* Der Umfang stimmt genau mit den noch erhaltenen Admonter Codices 24 und 25 überein; vgl. die Beschreibung von A. P o n c e l e t , De magno Legendario Austriaco, Analecta Bollandiana 17 (1898) S. 31f., zur Einordnung der Vita Gregors VII. S. 64. In den übrigen Exemplaren des Magnum Legendarium ist der Text am Ende des Monats Mai eingetragen.

¹¹³) M a n i t i u s , NA 32 S. 700 und d e r s . , Geschichte der lat. Literatur 3 S. 591 vermutet hinter den *Gesta Gregorii VII contra Heinricum imperatorem* eines Konstanzer Bibliothekskatalogs von 1343 eine selbständige Überlieferung der Vita Gregors VII., jedoch kann sich dahinter auch eine gregorianische Streitschrift (etwa ein Werk von der Art des *Apologeticus* Bernolds von Konstanz) verbergen; der bei M a n i t i u s , NA 32 genannte englische Eintrag ist wohl mit der von S c h m i t t , Studi Gregoriani 5 behandelten Anekdotensammlung zu identifizieren. Vgl. auch F u h r m a n n , Studi Gregoriani 5 S. 299 Anm. 1: die Vita sei außerhalb des Magnum Legendarium noch nicht nachgewiesen worden.

X. Zusammenfassung

Es bleibt also zusammenfassend festzuhalten, daß Regensburg während des Investiturstreits einen hervorragenden Platz auf der politischen Landkarte einnahm, in bezug auf eigene geistige Leistung jedoch eher in einer der „Kalmenzonen“¹¹⁴ der Auseinandersetzungen lag. Nach dem Wormser Konkordat entwickelte sich Regensburg, in dem bis dahin Papstanhänger schon aufgrund der häufigen und langen Aufenthalte des Herrschers und seiner Familie einen schweren Stand gehabt hatten, in erstaunlich kurzer Zeit zu einem weit nach Südostdeutschland ausstrahlenden Zentrum propäpstlicher literarischer Aktivität. Von den sozusagen retrospektiv auf Seiten Gregors VII. in den Streit eingreifenden Autoren sind besonders Gerhoch und Paul (von Bernried) aufgrund ihrer umfangreichen Quellsammlung beachtenswert. Abschriften der von ihnen zusammengetragenen Quellen wanderten zumindest teilweise in die Bibliotheken der Regensburger Klöster und ergänzten so die Regensburger Bestände, in denen bis dahin wohl die politischen Dokumente der königlichen Seite das Übergewicht hatten. Auf diesen in Regensburg von beiden Seiten angesammelten Handschriftenschatzen beruht die Bedeutung der Stadt als eines Zentrums der Überlieferung. Einige Jahrhunderte später fiel Regensburg nochmals eine ähnliche Rolle zu. In der Reichsstadt strömten kurz nach der Mitte des 16. Jahrhunderts die Handschriften zusammen, aus denen Flacius Illyricus, der sich selbst von 1562 bis 1566 hier aufhielt, für die Veröffentlichung bestimmte Texte abschreiben ließ. Einige der von Flacius gesammelten Schriftstücke aus dem Investiturstreit – so Teile der Hannoverschen Briefhandschrift – sind nach dem Verlust der Vorlagen nur dank der damals in Regensburg hergestellten Kopien erhalten geblieben¹¹⁵. Im Zusammen-

¹¹⁴) Der Begriff wurde von Raymund K o t t j e, Zum Anteil Kölns an den geistigen Auseinandersetzungen in der Zeit des Investiturstreits und der Gregorianischen Kirchenreform, Rheinische Vierteljahrsblätter 41 (1977) S. 40–52, bes. S. 41, auf das Rheinland angewendet; vgl. auch Horst F u h r m a n n, Ein in Briefform verschicktes Constitutum Constantini aus der Zeit des Investiturstreits, in: Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter. Festschrift für Heinz Löwe zum 65. Geburtstag, hg. von K. Hauck und H. Mordek (1978) S. 346–355, bes. S. 349.

¹¹⁵) Zum Hannoveranus XI 671 als einer größtenteils in Regensburg abgeschriebenen Zenturienhandschrift vgl. Carl E r d m a n n, Die Hannoversche Briefsammlung, in: D e r s. – Norbert F i c k e r m a n n, Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV., MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 (1950) S. 3; allgemein vgl. Karl S c h o t t e n l o h e r, Handschriftenschatze zu Regensburg im Dienste der Zenturiatoren 1554–1562, Zentralblatt für Bibliothekswesen 34 (1917) S. 65–82, Oliver K. O l s o n,

hang mit Flacius' Editionstätigkeit kam auch eine Handschrift mit Werken des Petrus Damiani nach Regensburg und damit an den Ort, wo 400 Jahre später die erste kritische Edition der Briefe Damianis im Entstehen ist¹¹⁶.

Anhang: Zur anonymen Streitschrift *Cum rerum omnium* in clm 618

1. Zur Textgestaltung

Wie mehrfach festgestellt wurde, ist der Text der Edition der anonymen Streitschrift *Cum rerum omnium* nicht immer verständlich; die meisten Schwierigkeiten lassen sich durch einen Blick in die Handschrift beheben¹¹⁷. Da eine Neuedition in nächster Zeit wohl nicht zu erwarten ist, seien die wichtigsten Verbesserungen aus clm 618 entsprechend der Zeilenzählung der Edition aufgeführt. In der Edition nicht vermerkte orthographische Eigentümlichkeiten und offensichtliche Verschreibungen der Handschrift sowie den Sinn nicht berührende Umstellungen werden nicht berücksichtigt; auf Fragen der Interpunktion wird nur in Ausnahmefällen eingegangen.

- 4 decus] decet
20 f. qui venenata pocula melle prelinunt ne que mortifera dantur in suavia
 per omnia se viantur] qui venenata pocula melle preliniunt, ne, que mor-
 tifera dantur, insuavia per omnia senciantur
22 quia] quam
26 tetigit] tetigerit; consumens] consumit
28 a] in der Hs. nicht zu finden
32 ff. quis non avidus sumere festinet, cum dulcissima sint, veritate condita
 sint – ut decipere valeant ad prelibandum preposita sint] quis non a-
 videre festinet, cum dulcissima sint veritate condita? Set ut decipere
 valeant, ad prelibandum preposita sunt

Der Bücherdieb Flacius – Geschichte eines Rufmordes, Wolfenbütteler Beiträge 4 (1981) S. 111–145 und Hermann Heimpe l, Die Vener von Gmünd und Straßburg 1162–1447, 2 (1982) S. 971 ff.

¹¹⁶) Die nach Regensburg gelieferte Damiani-Handschrift wird im Briefwechsel des Flacius erwähnt, vgl. Viktor Bi b l, Der Briefwechsel zwischen Flacius und Niedbruck, Jb. der Gesellschaft für Geschichte des Protestantismus in Österreich 20 (1889) S. 116.

¹¹⁷) Vgl. die Rezensionen von Hartmut H o f f m a n n, QFIAB 59 (1979) S. 510 f. und Rudolf S c h i e f f e r, HJb 101 (1981) S. 176 zu R o b i n s o n, Studi Gregor-
iani 11 (wie Anm. 70).

- 78 enucleatus] enucleatim
 80 sacerdotum *so die Hs.; Emendation: sacerdotium*¹¹⁸
 85 solummodo] *folgt* dixisse
 102 quia] quam
 103 ceduntur] creduntur
 117 quorum] quoniam
 119 consecratur] consecretur
 122 qua] quam
 127 f. reprehendet] reprehenderet
 134 divisio *so die Hs.; Emendation: divisionem*¹¹⁸
 140 discernunt *so die Hs.; Emendation: discernit*¹¹⁸
 146 conservabit] conservabunt (*steht entsprechend der Vorlage auch in der Hs.*)
 161 Quasi] Quam, si
 167 quia] quam
 173 absconsi] absconsus
 175 quicunque] quecunque
 176 perlocutoris] per locutoris
 182 contra] *folgt* hanc
 183 suam *so die Hs., ist wohl zu emendieren in sua (Ablativus comparationis)*¹¹⁸
 187 mittendum] emittendum
 190 et] etiam
 216 ff. ut tales ... removendos ostendet. Etiam angelum ... anathematizari precepit] ut tales ... removendos ostenderet, etiam angelum ... anathematizari precepit
 225 f. denegatur] denegat? (*Interpunktion der Hs.*)
 228 preceptione] preceptio est
 231 presumatur?] presumat? (*Interpunktion der Hs.*)
 232 permittitur libet intueri] permittitur? Libet intueri (*Interpunktion der Hs.*)
 235 vivus] vivit (*steht entsprechend der Vorlage auch in der Hs.*)
 254 quia²] qui a
 284 ff. Et qui vos preceptorum Domini transgressores vos iudiciorum illius occultorum per quod constat esse reprehensores ipsos quorum subiacetis iudicio temerario ausu iudicatis, ut et vos a vestris vindicemini exemplum eius congruum de vobis datum: *die ganze Stelle scheint in der Hs. durcheinandergeraten zu sein und ist vielleicht folgendermaßen zu emendieren: Et quod (so die Hs.) vos preceptorum Domini transgressores, vos iudiciorum illius occultorum reprehensores, ipsos, quorum subiacetis iudicio, temerario ausu iudicatis, ut et vos a vestris vindicemini, per quod constat esse exemplum eius congruum de vobis datum.*
 289 sunt] sed

¹¹⁸) Vgl. Hoffmann, QFIAB 59 S. 511.

- 294 f. Gregorius: eidem fideles ... doctrinas: *da dieser Satz den Zusammenhang unterbricht, handelt es sich möglicherweise um eine Glosse, die der Schreiber des clm 618 oder schon seine Vorlage in den Text inkorporierte. Darauf scheint auch das Fehlen eines inquit o. ä. hinzuweisen.*
- 299 quorum] quia
- 305 Nam] Non
- 307 reprehendum] reprehendendum
- 316 cetera] *folgt et*
- 320 ignoranter] ignorantur
- 336 pereundum] per eundem
- 339 qua] quam
- 344 consentes] consentites [*!*] (*soll wohl consentientes heißen*)
Si ne] in der Hs. steht nicht, wie in Lesart a angegeben, Syne, sondern Set ne
- 350 desinet] desinit (*steht entsprechend der Vorlage auch in der Hs.*)
- 360 tu] et tu (*steht entsprechend der Vorlage auch in der Hs.*)
- 388 si] sibi (*steht entsprechend der Vorlage auch in der Hs.*)
- 394 f. corruptores ... iudicatores ... persecutores] corruptorem ... iudicatorem ... persecutorem
- 403 Qui si] Quodsi
- 406 potest] *folgt et*
- 450 antiocensi (*steht auch in der Hs.*)
- 453¹¹⁹ aliquid] aliquod
- 415¹¹⁹ omnis] omnes (*steht entsprechend der Vorlage auch in der Hs.*)
- 436¹¹⁹ quia in] quoniam
- 460 capitis] caput
- 464 Aliter] Ah (*Ausruf*)
- 472 quam] que
- 478 qui] quod
- 480 diversis] diversisque
- 486 eius] *folgt et*
- 507 f. vel qualiter (*ist wahrscheinlich eine in den Text inkorporierte Glosse*)
- 526 credentur] *folgt et*
- 530 ff. Reprobando enim legem contaminare sancta dicuntur non quod celestia ab istis contaminari valeant cum nec etiam reperiri a talibus possint. Sua enim sunt et non Dei que dicunt. Sed quod detestabile factum eorum a Deo graviter sustinet Dominus ac si eum possunt, ut ita dicam, contaminarent.] Reprobando enim legem contaminare sancta dicuntur, non quod celestia ab istis contaminari valeant, cum nec etiam reperiri a talibus possint – sua enim sunt et non Dei, que dicunt –, sed quod detestabile factum eorum adeo graviter sustinet Dominus, acsi eum, si possent, ut ita dicam, contaminarent.
- 559 quoddam] quod de (*folgt Rasur, siehe unten S. 188*); quia] quam
- 562 ait] ut

¹¹⁹) Auf den Seiten 354 und 355 ist in der Edition die Zeilenzählung durcheinandergeraten.

- 563 adhere] adherere
 581 quecumque] quemcumque
 589 idem] id est
 604 idem] item
 642 f. traditiones] traditionem
 662 dari] dare
 666 est] sit; que] quem
 673 sculpture] *folgt* tribuere
 682 valeant] valent
 684 traditoris] traditores
 685 istum] *folgt über der Zeile et*
 688 ordines] ordinem
 712 asserite] asserit
 739 valeant] valent
 794 officiant] officit
 795 f. ostendit] ostendat
 796 communionis] communione (*steht entsprechend der Vorlage auch in der Hs.*)
 800 officium] officit
 812 ff. Nonne ille et Bonifacium papam molitus est a sede apostolica expellere ut eo vivente sacrilegus eandem sedem invaderet. Et postmodum sanctum Silverium papam temptavit apostolica sede privare. Hic papa predictus Silverius ... anathematizavit.] Nonne ille et Bonifacium papam molitus est a sede apostolica expellere, ut eo vivente sacrilegus eandem sedem invaderet, et postmodum sanctum Silverium papam temptavit apostolica sede privare? (*Interpunktion der Hs.*) Hunc papa predictus Silverius ... anathematizavit.
 851 par] per
 859 quam] quoniam
 862 institutoribus] insti (*Rasur*) toribus
 877 hoc²] hunc
 882 Audent ne] Audentne (*Frage*)
 888 cuique] cuiquam (*steht entsprechend der Vorlage auch in der Hs.*)
 898 christiano] christianos (*steht entsprechend der Vorlage auch in der Hs.*)
 906 habent] habeant
 907 quid] quidem (*steht entsprechend der Vorlage auch in der Hs.*)
 916 Etiam] Et
 919 reliquitur] reliquerunt
 969 confusionem] confusione
 989 ff. Et quis nesciat omnes hereticos ... damnatos at tamen ad fidem reversi nihil de gradu suo depereunt.] Et quis nesciat omnes hereticos ... damnatos? (*Interpunktion der Hs.*) At tamen ad fidem reversis nihil de gradu suo deperit.
 992/994 prodest] proderit
 1006 inflecte] inflectere
 1020 qua] quam (*steht entsprechend der Vorlage auch in der Hs.*)
 1040 f. admittentur] admitterentur
 1055 verteris] uteris (*steht entsprechend der Vorlage auch in der Hs.*)

- 1063 ff. Nota istud falsum esse, quod in antea demonstrabitur (*so die Hs., nicht demonstratur*) ... perdat: *Dieser Satz widerspricht der in diesem Abschnitt zitierten prowibertinischen Schrift. Es handelt sich offensichtlich um eine in den Text inkorporierte Glosse, was auch ersichtlich wird aus dem Nota und dem Verweis quod in antea demonstrabitur.*
- 1076 si] sibi
- 1091 episcopales mores] episcopalem morem (*steht entsprechend der Vorlage auch in der Hs.*)
- 1116 apostolis *so die Hs., wahrscheinlich zu emendieren in apostolus*
- 1130 non] *in der Hs. getilgt*
- 1139 si] sibi
- 1140 hec] hoc; possunt] potest
- 1162 f. vexatur ... suffocatur *so die Hs., ist zu emendieren in vexantur ... suffocantur*
- 1175 solet quid] solidum, quod
- 1185 nomine] *folgt meo*
- 1189 adpropinquent] adpropinquet
- 1215 populi] populus (*steht entsprechend der Vorlage auch in der Hs.*)
- 1217 questum] quesivit (*steht entsprechend der Vorlage auch in der Hs.*)
- 1269 inserunt] inferunt
- 1272 sonitum] fomentum
- 1280 auctor] auctorum

2. Zur Auseinandersetzung des Autors mit Petrus Damiani

Der Autor der gregorianischen Streitschrift in clm 618 (Anonymus A bei Robinson) greift in der Auseinandersetzung mit seinem wibertinischen Gegner (Anonymus B) von diesem zitierte Äußerungen aus dem Liber Gratissimus des Petrus Damiani an, ohne die wahre Quelle der kritisierten Sätze zu nennen¹²⁰. Es kann nicht ganz ausgeschlossen werden, daß Anonymus A den heiligmäßigen Petrus Damiani als Urheber der angegriffenen Ansichten bewußt ignoriert, ähnlich wie es der von Robinson angeführte Deusededit getan hatte. Zusätzlich zu den von Robinson kenntlich gemachten Stellen lassen sich noch mehrere Zitate aus bzw. Übereinstimmungen mit dem Liber Gratissimus¹²¹ nachweisen, so z. B.

S. 342 Z. 103 ff.: Anonymus A wirft seinem Gegner vor, ein *exemplum* aus der Heiligen Schrift „usurpiert“ zu haben. Die angesprochene Stelle wird im Liber Gratissimus zitiert (S. 469 Z. 11 ff.).

¹²⁰) Robinson, Studi Gregoriani 11 S. 321 ff. nimmt an, daß Anonymus A nicht erkannt habe, daß sein Gegner den Liber Gratissimus benutzte.

¹²¹) Alle folgenden Zitate nach der Edition von Kurt Reindel, MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 4, 1 (1983).

S. 343 Z. 117 f.: *quoniam huic inde salus, illi pena paratur perpetua*; vgl. Liber Gratissimus S. 404 Z. 1 f.: *dona dispensat, quae nimirum aliis quidem ad salutem, aliis proveniunt ad damnationem*.

S. 356 Z. 469: *non dantis est meritum, sed summi largitoris est beneficium* = Liber Gratissimus S. 409 Z. 14 f.

S. 372 Z. 884 f.: *ad nefandorum sevissimos hereticorum latratus obstruendum unam authenticam piceam offam iactemus*; möglicherweise eine Erwiderung auf Liber Gratissimus S. 501 Z. 9 f.: *draconteis mox faucibus offam picis iniecit*. Petrus Damiani hatte diese Worte, eine Anspielung auf Dan. 14, 26, auf Heinrich III. und seinen Kampf gegen die Simonie angewandt, während Anonymus A sich an der angegebenen Stelle gegen weltliche Einflußnahme verwahrt und nur *pontificum ... decreta* gelten lassen will.

S. 357 ff.: Die beiden von Anonymus B zitierten Gleichnisse, auf die Anonymus A hier ausführlich eingeht, stammen aus dem Liber Gratissimus (S. 417 Z. 1 ff.; S. 459 Z. 16 ff.). Bei dem zweiten dieser Gleichnisse – Gold verliere nichts an Wert durch die Berührung eines Leprakranken – zitiert Anonymus A die Ausführungen des Anonymus B unvollständig: er läßt die Erwähnung der Leprakranken weg und bringt nur den letzten Teil des Zitats: *Si ... aurum prebeat, nunquid id precium amittit aut minus rutilat?* (S. 358 Z. 522 f.; vgl. Liber Gratissimus S. 459 Z. 16 f.). Der Abschreiber des clm 618 konnte daher den ursprünglichen Zusammenhang nicht mehr erkennen und radierte deshalb im Text des Anonymus A alle Anspielungen auf Lepra u. dergl. weg; so ist wohl in der Lücke nach *quod de* (S. 359 Z. 559) ein *leproso* oder *leprosis* zu ergänzen; in der Lücke Z. 560 *leproso*; S. 360 Z. 564 *leproso*; Z. 565 ist das radierte *lepre* noch zu erkennen.

3. Z u r M e t h o d e d e s A n o n y m u s A

Robinson¹²² möchte die geistige Isolation des Anonymus A und die Rückständigkeit seiner Argumentation u. a. dadurch beweisen, daß dieser bei der Erörterung einer seinen Thesen widersprechenden Dekretale nicht den Kontext überprüft habe, „ob sie etwa von einem besonderen Umstand diktiert worden war (*necessitas*) und ob [der betreffende Papst] diese Entscheidung als permanent gültig oder nur als vorläufig angesehen hatte“. Genau dieses Thema behandelt Anonymus A zwar mit einigen Abschweifungen, aber überaus ausführlich auf ca. fünf Druckseiten (S. 376 Z. 999 – S. 381 Z. 1133), beginnend mit der Feststellung: *Quicquid enim heretica pravitare*

¹²²) R o b i n s o n , Studi Gregoriani 11 S. 331 f.

usurpatum est, quicquid etiam sanctorum pietas non posteris teneri iubendo, sed presentibus necessitate compulsa miserando concessit, iste [= Anonymus B] ad imitationem exemplum accepit. Im Verlauf dieser Ausführungen erwähnt Anonymus A mehrmals den Begriff der *necessitas* (Z. 1003, Z. 1018, Z. 1019, Z. 1022 und Z. 1047). Die von Robinson als Beweis für die „unbefriedigende“ Argumentation des Anonymus A angeführte Stelle *Sanctorum etenim exempla non omnia sunt imitanda, sed quedam illorum ammiratione veneranda* (S. 332 f.) ist nur das Fazit, das dieser aus seiner langen Erörterung über die Konzessionen zieht, die verschiedene Päpste „in Anbetracht der Umstände“ (*certainum consideratione causarum* [Z. 1107 f., Z. 1124 f. und Z. 1131]) den Häretikern machten, wobei natürlich beim Aufhören der schlimmen Zustände auch diese außerordentlichen Zugeständnisse wieder außer Kraft gesetzt werden müssen. Ähnlich schreibt Manegold: *Neque enim omnia sacre scripture exempla ad imitationem sunt conscripta, sed aliqua etiam, ut potius vitentur, designata*, eine Äußerung, die ihm das Lob geistiger Selbständigkeit eingetragen hat¹²³.

¹²³) Manegold, *Liber ad Gebehardum* c. 56, hg. von K. F r a n c k e, MGH Ldl 1 (1891) S. 409 Z. 31 ff.; vgl. Horst F u h r m a n n, *Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen* 1 (Schriften der MGH 24, 1, 1972) S. 84.

Verzeichnis der erwähnten Autoren und Werke

(Es wird auf die Anmerkungen verwiesen)

- Adalbert von St. Emmeram 47
 Ambrosius 105; Pseudo-A. 67
 Annales Ratisbonenses maiores 9
 Annales Ratisponenses (Continuatio
 Hugos von Lerchenfeld) 97
 Annales Reichersbergenses 95
 Anonyme Kaiserchronik 8
 Anonyme Streitschrift (clm 618) 70,
 117 ff.
 Anonymus Mellicensis 13, 16, 35,
 47, 48, 50, 56, 59, 62, 64, 72, 80,
 102, 109
 Anselm von Lucca 54 ff.
 Arnold von Prüfening 109

 Bernold von Konstanz 4, 14, 61, 63,
 64, 113
 Bibliothekskataloge 16, 50, 71;
 Admont 111 f.; Konstanz 113;
 Prüfening 16, 34, 50, 54, 61, 71,
 83, 86; Prüll 34, 65; Reichersberg
 74; St. Emmeram 17 f., 84;
 St. Mang (Stadtamhof) 90
 Bonizo von Sutri 66, 70, 79
 Boto von Prüfening 109
 Briefsammlungen: Briefe Hein-
 richs IV. 18; Briefe an Wrati-
 slaw II. 19; Hannoversche Samm-
 lung 20, 33, 115; Regensburger
 rhetorische Briefe 28 ff.
 Brixen (Synode, 1080) 20
 Bruno von Segni 71 ff.
 Burchard von Worms 91

 Canonessammlung (clm 17 142) 27
 Carmina Ratisponensia 23 ff.
 Codex Udalrici 33
 Conquestio Heinrici IV. ad filium 26

 Deusdedit 58 ff.
 Dietrich von Verdun 33
 Diversorum patrum sententiae 32

 Ekkehard von Aura 74, 102
 Erbo von Prüfening 47
 Evangeliar Heinrichs IV. oder Hein-
 richs V. 21

 Frutolf von Michelsberg 102

 Gebhard (Freund Pauls v. Bernried)
 45, 49
 Gebhard von Salzburg 52 f.
 Gerhoch von Reichersberg 7, 36,
 43 f., 60, 74, 82, 87
 Gottschalk von Aachen 16
 Gratian 86

 Hermann von Reichenau 64
 Honorius Augustodunensis 41, 99
 Hugo von Lerchenfeld 97 ff.
 Hugo orthodoxus (Hugo Candidus?)
 25
 Humbert von Silva Candida 11, 48

 Idung 86, 109
 Ivo von Chartres 83 ff.

 Magnum Legendarium Austriacum
 109 f., 112 f.
 Manegold von Lautenbach 25, 123

 Otloh von St. Emmeram 11
 Otto von Ostia 30

 Paul von Bernried 36, 38, 45, 49,
 57, 76, 78, 111 ff.
 Petrus Damiani 14, 49 ff., 79, 116,
 120 f.

Petrus von Wien 74
Placidus von Nonantola 80 ff.

Rupert von Deutz 42

Tractatus de investitura episcoporum (Sigebert von Gembloux?) 89 ff., 100 ff.
Translatio S. Dionysii Areopagitae 2

Ulrich von Zell 13; Vita prior Ulrichs 13, 45

Vita Heinrici IV. 17

Wilhelm von Hirsau 12
Wilhelm von Malmesbury 79
Willram von Ebersberg 21

Verzeichnis der erwähnten Handschriften

- | | |
|--|--|
| Admont, Stiftsbibliothek | clm 1613 S. 168 f. Anm. 74 |
| 24 S. 180 f. | clm 5129 S. 171, 173 Anm. 88 |
| 25 S. 180 f. | clm 13004 S. 172 f. Anm. 86 |
| 162 S. 165 Anm. 61 | clm 14008 S. 153 f. |
| 180 S. 180 Anm. 109 | clm 14095 S. 152 Anm. 17 |
| 638 S. 180 Anm. 109 | clm 14096 S. 152 Anm. 18 |
| 735 S. 170 Anm. 81 | clm 14408 S. 171, 172 Anm. 84, 178 |
| Bamberg, Staatsbibliothek | clm 14451 S. 162 f., 171, 178 |
| Patr. 48 S. 174, 177 f. | clm 14596 S. 156 Anm. 28, Anm. 29 |
| Göttweig, Stiftsbibliothek | clm 14628 S. 174 |
| 106 S. 170 Anm. 81 | clm 14733 S. 174, 176 ff. |
| Hannover, Niedersächsische Landesbibliothek | clm 17142 S. 155 Anm. 23, 178 |
| XI, 671 S. 153 Anm. 20; S. 182 Anm. 115 | clm 17212 S. 174 Anm. 91 |
| Mailand, Biblioteca ambrosiana | clm 17736 S. 173 f., 177 |
| Q. 54 Sup. S. 168 | clm 29089 S. 149 Anm. 9 |
| München, Bayerische Staatsbibliothek | clm 29590, S. 173 Anm. 87 |
| CbmC 2 S. 168 Anm. 74 | Tarragona, Biblioteca provincial |
| clm 618 S. 166 f., 178, 179 f. Anm. 106, 183 ff. | 35 S. 164 Anm. 58 |
| | Wien, Österreichische Nationalbibliothek |
| | 2442 S. 174 ff. |